

**St. Peter's Bote,**  
 die älteste deutsche katholische Zeitung  
 Kanadas, erscheint jeden Mittwoch zu  
 Muenster, Sask., und kostet bei Voraus-  
 zahlung:  
 \$2.00 pro Jahrgang.  
 Einzelne Nummern 5 Cts.  
 Anzeigen werden berechnet zu  
 50 Cents pro Zeile einseitig für die  
 erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für  
 nachfolgende Einrückungen.  
 Kalendertafeln werden zu 10 Cents pro  
 Seite wöchentlich berechnet.  
 Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00  
 pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00  
 pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei  
 großen Aufträgen gewährt.  
 Jede nach Ansicht der Herausgeber  
 für eine erstklassige katholische Familien-  
 zeitung unpassende Anzeige wird unbeding-  
 t zurückgewiesen.  
 Man adressiere alle Briefe u. s. w. an  
**ST. PETERS BOTE,**  
 Muenster, Sask., Canada.

# St. Peter's Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Kanadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Languevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Mönchen zu Muenster, Sask., Canada.

15. Jahrgang. No. 36. Muenster, Sask., Mittwoch, den 1. November 1916. Fortlaufende No. 662.

**St. Peter's Bote,**  
 the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every  
 Wednesday at Muenster, Sask. It is  
 an excellent advertising medium.  
 SUBSCRIPTION:  
 \$2.00 per year, payable in advance.  
 Single numbers 5 cents.  
 ADVERTISING RATES:  
 Transient advertising 50 cents per  
 inch for first insertion, 25 cents per  
 inch for subsequent insertions. Read-  
 ing notices 10 cents per line. Dis-  
 play advertising \$1.00 per inch for  
 4 insertions, \$10.00 per inch for one  
 year. Discount on large contracts.  
 Legal Notices 12 cts. per line nonpa-  
 rail 1st insertion, 8 cts. later ones.  
 No advertisement admitted at any  
 price, which the publishers consider  
 unsuited to a Catholic family paper.  
 Address all communications to  
**ST. PETERS BOTE,**  
 Muenster, Sask., Canada.

## Vom Weltkrieg.

Einen überraschend großen Erfolg haben die Franzosen bei Verdun errungen, indem sie auf einer Breite von 4½ Meilen etwa 2 Meilen weit vordrangen, und so bis in die unmittelbare Nähe von St. Euzéba kamen. So haben sie den größten Teil des dort in den Monaten März bis Juni verlorenen Terrains auf einen Schlag wiedergewonnen.

Die Italiener haben von Albanien aus mit den Serben in Mazedonien Fühlung gewonnen, so daß ganz Griechenland jetzt von einem Korridor von Alliierten umgeben ist. In der Dobrubtscha scheint der russisch-rumänische Widerstand gegen die Armeen Mackensens vollständig zusammengebrochen zu sein. An der Nordgrenze Rumaniens hat Falkenhayn jedoch kein leichtes Spiel. An einigen Punkten hat er Fortschritte von geringer Bedeutung gemacht, an andern wurde ihm Halt geboten, wieder an andern mußten sich seine Truppen zurückziehen.

Der an der Ostfront eingetretene Winter hat den dortigen Operationen zum größten Teil Halt geboten. Auch von der italienischen Front ist wenig zu berichten.

Eine deutsche Zerstörerflottille machte am Donnerstag Nacht einen Vorstoß nach der englischen Küste, wobei sie, nach dem britischen Admiralsbericht, zwei Zerstörer verlor, während die Briten ein unbeladenes Transportschiff und zwei Zerstörer einbüßten.

Paris, 23. Okt. — Vier Tonnen Bomben wurden durch eine alliierte Fliegerabteilung von 24 Flugzeugen auf die Hochöfen von Metz und auf die Bahnhöfe von Metz und Thionville (Viedenhöfen) abgeworfen, wie der amtliche Bericht heute sagt.

London, 23. Okt. — Ein feindlicher Flieger warf heute vormittag drei Bomben über Margate an der südöstlichen Küste Englands ab. Ein Hotel wurde getroffen und ein Mann und eine Frau leicht verletzt.

Paris, 23. Okt. — Das Kriegsamt meldet, daß die französischen Truppen bei Sailly-Saillies weiter vorgebrungen sind und den Hügel 128 nordwestlich genannter Ortschaft erobert haben.

Berlin, 23. Okt. — Das Große Hauptquartier gibt heute bekannt, daß Hauptmann Bölle gestern seinen 37. und 38. feindlichen Aeroplane herunterschoss. Im Ganzen wurden an einem Tag 22 feindliche Flugzeuge herabgeschossen.

Paris, 24. Okt. — Das französische Kriegsamt gibt heute bekannt, daß die Franzosen durch einen gewaltigen Angriff die Deutschen nördlich und nordöstlich von Verdun überrumpelt haben und deren ganze Front in einer Breite von vier-einhalb Meilen bis zu zwei Meilen Tiefe im Zentrum eingedrückt haben. Der Angriff soll sich vom östlichen Maasufer bis nach Damloup erstreckt haben und bis zum Abend hatten die Franzosen Dorf und Fort Douaumont im Zentrum genommen, während ihr linker Flügel bis über Thiaumont vorgebrungen war und den Hauptdomont Steinbruch eroberte. Ueber 3600 Gefangene u. große sonstige Kriegsbeute soll in die Hände der Franzosen gefallen sein. Diese Verschanzen

sich jetzt an der Landstraße Bras-Douaumont.

London, 24. Okt. — Der britische Dampfer „Midland“ (4200 T.) ist verent worden. Er war 1913 gebaut.

London, 24. Okt. — Die holländische Regierung hat die Tauchboote der alliierten Mächte dahin beantwortet, daß sie Kriegstauchboote wie Kriegsschiffe behandeln werde, daß Handelstauchboote jedoch wie Handelsschiffe anzusehen seien. Eine andere Handlungsweise sei nicht im Einklang mit dem Völkerrecht.

Petersburg, 25. Okt. — Die russische Heeresleitung gesteht heute ein, daß die Rumänen und Russen die Donaufort Cernavoda in der Dobrubtscha geräumt haben. Die Meldung fügt hinzu, daß die Heere des Feldmarschalls von Mackensen ihre Angriffe an der ganzen Dobrubtscha-Front fortsetzen. Die russisch-rumänischen Stellungen an dem Tagauk-See an der Küste des Schwarzen Meeres, 12 Meilen nördlich von Constanza, mußten ebenfalls aufgegeben werden.

New York, 25. Okt. — Die Bank J. P. Morgan & Co. gab heute bekannt, daß sie die Unterbringung einer neuen britischen Anleihe im Betrage von \$300,000,000 mit amerikanischen Bankiers abgeschlossen habe.

Paris, 25. Okt. — Hier wird heute amtlich gemeldet, daß die italienische Kavallerie im südlichen Albanien die Fühlung mit der Meiterei und Artillerie der Alliierten an der mazedonischen Front gewonnen hat. Hierdurch wird eine ununterbrochene Kampffront der Alliierten quer durch die gesamte südliche Balkanhalbinsel, von dem Struma-Flusse am Ägäischen Meere bis zu Adriana an der Adria in einer Ausdehnung von über 250 Meilen hergestellt.

London, 25. Okt. — In der Dobrubtscha geben die Deutschen, Bulgaren und Türken den Russen und Rumänen keine Ruhe. Die letzten zogen sich der ganzen Front entlang vom Schwarzen Meere bis zur Donau zurück, obwohl sie an manchen Stellen dem Andrang der Verfolger sich widerließen. Kalshorn, eine kurze Strecke unterhalb Cernavoda, und Medjidie an der Eisenbahn, halbwegs zwischen Cernavoda und Constanza, sind in den Händen der deutschen Verbündeten. In der letzteren Gegend verfolgt Kavallerie die sich zurückziehenden russisch-rumänischen Truppen weit nördlich der Eisenbahn. Berlin behauptet, daß Mackensen über 6700 Gefangene gemacht habe. Nach dem Berliner Bericht wurde Predeal, südlich von Kronstadt, durch die deutsch-österreichischen Truppen genommen, und der Widerstand der Rumänen im Rotenturmpaß, südlich von Hermannstadt, gebrochen. Buzarest berichtet, daß in der Gegend von Ditzu die Rumänen einige Hundert Gefangene genommen und zehn Geschütze erbeutet haben.

Ottawa, 25. Okt. — In einem Bericht an den Milizminister sagt Dr. Bruce, daß bisher eine unglaubliche Schlampigkeit in Bezug auf die Zurückweisung von Kriegsuntauglichen bei der Rekrutierung geherrscht habe. So seien z. B. aus 254 Mann in einer Pionierabteilung, die England erreichte, 57 Mann untauglich gewesen. Von 1452 Mann, die zwischen dem 2. Juni und 2. August als kriegsun-

tauglich entlassen wurden, waren 816 niemals an der Front gewesen. Einige Abteilungen hatten bei ihrer Ankunft über 25% untaugliche Mitglieder. Einer der Rekruten war über 72 Jahre alt. Ein anderer war nur 16 Jahre alt, hatte ein Gewicht von nur 80 Pfund und war durch Rinderläsungen verkrüppelt. Ein anderer war total blind auf einem Auge und hatte 7 der Sehkraft auf dem anderen verloren. Wieder ein anderer war direkt aus einem Sanatorium für Tuberkulose in die Armee eingetreten.

London, 26. Okt. — Im Raum vor Verdun halten die Franzosen den am Dienstag gewonnenen Boden immer noch, trotz erbitterter Gegenangriffe, die die Deutschen besonders im Gebiet von Haudromont und Douaumont unternahmen. Festlich vom Zumin-Gebölz und nördlich von Chenois haben die Franzosen weiteren Boden gewonnen.

London, 26. Okt. — Die britische Admiralität meldet heute, daß der britische Minenleger „Genista“ von einem feindlichen Tauchboot torpediert und verent worden ist. Alle Offiziere und 73 Mann der Besatzung des Schiffes sind umgekommen; nur 12 Mann wurden gerettet.

Berlin, 26. Okt. — Der amtliche Bericht sagt, daß Fort Douaumont von den Deutschen geräumt worden ist, bevor die französischen Angriffskolonnen herangekommen waren. Alle weiteren Angriffe bei Fort Douaumont und auf das Fort Vaux wurden gestern von den Deutschen zurückgeschlagen.

London, 26. Okt. — Von drei Seiten aus arbeiten die Deutschen und deren Verbündeten darauf hin, die Rumänen einzuschließen, und sie sind soweit auch ziemlich erfolgreich gewesen. Nur bei Dorna Baira scheinen die Russen dem Vordringen der Deutschen und Oesterreicher Stand zu halten, denn russische Berichte zufolge sind sie dort von den Höhenstellungen vertrieben worden. Mackensen sieht jetzt mit der Hauptmacht seiner Truppen weit jenseits der Constanza-Cernavoda-Bahn. Der rechte Flügel derselben stößt sich unweit der Küste des Schwarzen Meeres oberhalb Dolofski, während die Vorhut des linken Flügels bis nach Topala vorgebrungen ist. Es ist bisher nicht bekannt, ob die Rumänen die über die Donau führende Brücke bei Cernavoda zerstört haben; ist dieses unterlassen, dann ist diese Brücke für die Sieger von unschätzbarem strategischem Wert, doch gibt man sich hier der Hoffnung hin, daß trotz des überaus schnellen Vordringens Mackensens die Brücke zerstört oder doch in einer Weise beschädigt worden ist, daß sie vom Feinde bei seinem Einbringen in Alt-Rumänien nicht benutzt werden kann. An der nordöstlichen Grenze Rumaniens hat Falkenhayn weitere Erfolge aufzuweisen, denn deutsche und österreich-ungarische Truppen stehen jetzt diesseits des Balkan- und Predeal-Passes auf rumänischem Gebiet; in dem Tale der Alt aber beanspruchen die Rumänen Erfolge. Den Franzosen ist es bisher noch gelungen, sich gegen die wütenden Gegenangriffe in der Gegend des Forts Douaumont zu behaupten. An anderen Punkten der Westfront hat sich im Laufe des gestrigen Tages wenig von Bedeutung ereignet; die schweren Artilleriekämpfe werden jedoch mit un-

verminderter Bestigkeit fortgesetzt. An der mazedonischen und an der Ostfront herrichte gestern verhältnismäßig Ruhe. Auch auf dem italienischen Kriegsschauplatz beschränkt man sich auf Artilleriekämpfe.

Berlin, 26. Okt. — Das deutsche Kriegsamt meldete heute, daß die Rumänen bei ihrem Rückzug die Donaubrücke bei Cernavoda gesprengt haben. Mackensen legt seinen Vormarsch im Norden der Dobrubtscha fort.

Paris, 26. Okt. — Die französischen Truppen nahen den Vorteil aus, den sie durch ihren überraschenden Fortschritt am Dienstag gemacht haben. Nach den neuesten Nachrichten sind sie bereits bis auf 500 Meter von St. Euzéba vorgedrungen. Falls St. Euzéba fällt, wird die Linie wieder so sein, wie sie vor dem 25. Februar stand.

London, 26. Okt. — Der britische Dampfer „Sidmouth“ (4045 T.) wurde verent, die Mannschaft jedoch gerettet.

London, 26. Okt. — Nach dem amtlichen Bericht, haben britische Seeflugzeuge die Bahnhöfe Buz und Drama an der Konstantinopel-Saloniki-Eisenbahn bombardiert und bedeutenden Schaden angerichtet. Ein Flieger kehrte nicht zurück.

Paris, 26. Okt. — Das Kriegsamt macht bekannt, daß französische Kavallerie, von Infanterie unterstützt, die Dörfer Goloberda und Laifitsa südwestlich von Doiranec in Mazedonien gestern eroberten. Auch nahmen sie die Brücken von Zwedtsda. An der Cerna warfen die Serben deutsch-bulgarische Angriffe zurück.

Berlin, 26. Okt. — Die Admiralität machte heute bekannt, daß im September 141 Handelschiffe der Alliierten mit einem Gesamttonnage von 182,000 durch die Tauchboote der Deutschen und ihrer Verbündeten verent oder eingebracht wurden. 13 Kapitäne alliierter Dampfer wurden gefangen genommen und drei Kanonen von armerierten Schiffen erbeutet. Außerdem wurden 39 neutrale Handelschiffe, mit einem Tonnagegehalt von 72,000 verent, weil sie Konterbande geladen hatten.

London, 26. Okt. — Generalmajor Maurice, Chefdirektor militärischer Operationen im Kriegsamt, sagte heute, daß es ein Actum sei, anzunehmen, daß deutsche Truppen von der Westfront nach anderen Gegenden verlegt wurden. Seine Ueberzeugung ist, daß heute mehr deutsche Divisionen an der Westfront stehen, als je zuvor.

London, 27. Okt. — Der heutige amtliche Bericht sagt, daß militärische Operationen durch schweren Regen an der Sommerfront behindert wurden. Deutsches Artilleriefeuer war sehr stark südlich der Ancre. An einem dortigen Punkt machten britische Truppen einen erfolgreichen Raub auf die deutschen Gräben. Sonst ist nichts zu berichten.

Paris, 27. Okt. — Französischen Truppen machten, wie das Kriegsamt berichtet, weitere Fortschritte in der Verdungegend, indem sie südlich und westlich von Vaux vordrangen. 100 Gefangene wurden dabei gemacht. Das Gebölz von Chenois und St. Douaumont wurden von den Deutschen heftig bombardiert. In der Somme-Gegend zerstörte französische Artillerie ein deutsches Munitionsdepot bei Ablaincourt in der vergangenen Nacht.

New York, 27. Okt. — Der französische Passagierdampfer „Chicago“, an dem 22. Oktober Bordeaux für New York verließ, ist in Brand geraten und heuert Konal auf den Azoren zu. Er hat 180 Passagiere an Bord. Er hat einen Tonnengehalt von 10,502.

Lissabon, 27. Okt. — Gen. Gill, Befehlshaber der portugiesischen Truppen in Deutsch Ostafrika berichtet, daß er am 21. Okt. nach längerem Kampfe die Deutschen bei Katatala schlug, wobei ihm Mengen von Waffen und Munition in die Hände fielen. Seine Truppen stehen innerhalb einer Meile von Newala.

Sofia, 27. Okt. — Nach dem getrigerte amtliche Bericht gefaßt hat, daß an der mazedonischen Front keine Veränderung der Lage zu berichten sei, heißt es, daß in der Dobrubtscha die russisch-rumänischen Truppen in topischer Flucht gegen Hariova, Tultscha und Braila begriffen seien, und daß die Verfolgung vonseiten der Bulgaren anhalte. Am Mittwoch wurden 771 Mann gefangen und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Christiana, 27. Okt. — Die durch den Krieg verursachten Verluste an norwegischen Schiffen belaufen sich, nach einer Berechnung der Aitahu-Neugier-Agentur, auf 248,000 Registrier-tonnen. Die Verluste an Menschenleben belaufen sich auf 149, die Versicherung beläuft sich auf 192,000,000 Kronen.

London, 27. Okt. — Die Admiralität machte folgendes bekannt: Während der vergangenen Nacht machte der Feind einen verunglückten Angriff auf unseren Transportdienst im Kanal. Ein leeres Transportschiff, die „Queen“, wurde verent, aber die ganze Mannschaft gerettet. Zwei der feindlichen Zerstörer wurden verent, die übrigen vertrieben. S. M. Zerstörer „Fitz“ (335 T.) wird verent und mag verloren sein. Niemand von der Besatzung wurde gerettet. S. M. Zerstörer „Rubian“ (300 T.) wurde außer Gefecht gesetzt durch einen Torpedo, und wurde ins Schlepptau genommen. Wegen des schlummers Betters riß das Tau und der Zerstörer sank.

Berlin, 28. Okt. — Nach einem amtlich ausgegebenen Bericht hat Kommandant Michelson an die Admiralität gemeldet, daß in dem Angriff auf englische Transportschiffe am Donnerstag Nacht wenigstens elf Vorpostendampfer und zwei oder drei englische Torpedoboote oder Zerstörer vernichtet wurden. Ein Teil der Bemannungen wurde gerettet. Nach demselben Berichte kehrte die deutsche Flottille ohne Verluste zurück.

London, 28. Okt. — Das von zwei feindlichen Einfällen umflammerte Rumänien weicht sich verzweifelt, die unaufhörlichen Angriffe Mackensens und Falkenhayns zurückzuhalten. Auf ihrem Marsch nordwärts in der Dobrubtscha haben Mackensens Truppen die Linie erreicht, welche sich von Hariova an der Donau nach Colaphyoi am Ufer des Schwarzen Meeres erstreckt, 40 bis 50 Meilen nördlich der Constanza-Cernavoda-Eisenbahn. Da bei Hariova nur wenigumpfer Grund der Donau entlang liegt, würde die Einnahme von Hariova einen großen Vorteil für einen Einbruch nach Alt-Rumänien bieten. Gen. v. Falkenhayn macht weitere Fortschritte in der Richtung auf

Campulung, südlich von Predeal, an der hebenbürglichen Front, und Buzarest gibt den Rückzug der rumänischen Streitkräfte im Tultal zu, welches in der Region des Bul-tanpaotes liegt. Weiter nördlich haben die russisch-rumänischen Truppen Angriffe abgedrängt, während die Rumänen im Kanal weiter vorrückten und in der Gegend von Tna eine Höhe und ein Dorf besetzt haben. Wegen ungünstiger Witterung, welche die Operationen hindert, haben an der Sommerfront und an der mazedonischen Front nur Beschießungen stattgefunden. Ein weiterer Angriffsworst der Deutschen westlich des Forts Douaumont in der Verdungegend wurde durch französische Sperreverbinder verhindert. Die Deutschen bombardieren die neu gewonnenen französischen Stellungen in dieser Gegend noch immer heftig. An der Ostfront in Russland fanden wenige Kämpfe statt, außer am Scharofsk, nordwestlich von Pinsk. Bei Golowitschi zwang ein deutscher Angriff die Russen sich auf das Ufer der Schara zurückzuziehen.

Wien, 28. Okt. — Dr. v. Körber ist zum Nachfolger des ermordeten Premiers Stürgkh ernannt worden. Dr. v. Körber war bereits vor 1906 Ministerpräsident von Oesterreich.

London, 28. Okt. — Nach dem von Lord George einen Unionistenmitglied des Hauses übermittelten Zahlen, befinden sich gegenwärtig 39,020 deutsche Gefangene in britischen Händen, darunter 729 Militärs und 150 Marineoffiziere und 1976 Seeleute, während sich nur 30,101 Briten als Gefangene in deutschen Händen befinden, darunter 23 Militärs und 47 Marineoffiziere und 361 Seeleute.

London, 28. Okt. — Eine Heerbespiche aus Amsterdam sagt, daß Graf v. Hödern im Reichstag die Gesamtausgaben aller Kriegsführenden Länder für diesen Krieg auf 250,000,000,000 Mark vorausschlug, nicht eingeschlossen die durch den Krieg verursachten Zerstörungen. Die monatlichen Kriegsauslagen Deutschlands belaufen sich nach seiner Berechnung auf 2,187,000,000 Mark (8546,750,000), seit die Fronten auf Siebenbürgen und die Dobrubtscha ausgebrochen sind.

London, 28. Okt. — Ein amtlicher britischer Bericht über die Vorgänge in Nordfrankreich sagt: Die feindliche Artillerie war während der Nacht in der Nachbarschaft von Le Boeuft tätig. Sonst ist nichts zu berichten.

London, 29. Okt. — Abgegeben von andauernden Fortschritten der deutschen Verbündeten in der Dobrubtscha und von neuen Gewinnes der Franzosen und Briten in der Sommerregion hat sich die Lage in den verchiedenen Kriegsschauplätzen wenig oder gar nicht verändert. Die Rumänen und Russen in der Dobrubtscha befinden sich noch immer auf dem Rückzug vor den Deutschen, Bulgaren und Türken, und suchen jetzt an verchiedenen Punkten auf Bontontbrücken über die Donau zu kommen, wie das Kriegsamt in Sofia meldet. An der Siebenbürgen-Front scheinen sich die Russen und Rumänen an dem Wintal, wo die Bulowina, Siebenbürgen und Rumänien zusammenstoßen, den deutschen Verbündeten entgegenzustellen, und weiter südlich, nahe

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Specials  
 Coffee 25  
 Standard per Pound 40  
 Cakes 25  
 Kaffee für 45  
 50c  
 1.00  
 35  
 15  
 35  
 haben wie neue  
 schen Sie unsere  
 he  
 Bargains.  
 2.95  
 3.00  
 2.95  
 4.00  
 5.00  
 2.00 2.25  
 5  
 tel.  
 und besten die  
 keine besser  
 Städte, und  
 \$ 5 niedriger.  
 19.50  
 wirt pelzbesten  
 Mäntel wie sie  
 00,  
 Preis 35.00  
 tel-Länge, wert  
 Preis 35.00  
 n Mannotpelzen  
 tisch-Aussehen,  
 Preis 45.00  
 rt, Mint Mar-  
 Preis 27.50  
 ert, mit hohem  
 zu 18.50  
 s Kerfeyuch mit  
 00, zu 40.00  
 Futter, 22.50  
 T  
 BER'S  
 zur Auswahl!  
 Anzüge  
 starke  
 Anzüge sind,  
 e Knaben sind.  
 n im Alter von 8  
 Ein großer Vorrat  
 an 4.75 — 5.50  
 an Blausie Stile  
 n im Alter von 3  
 Noveltystich, 3.95  
 Norfolk Style An-  
 im Alter von 8—18  
 angewollene Tweed  
 6.50 — 7.50  
 aben im Alter von  
 es Grausch 5.95  
 aben im Alter von  
 4.50  
 e für Knaben im  
 ahren, extra schwer,  
 zu 8.75  
 1.25, zu 85c  
 angezeigt.  
 Laden  
 Breije  
 Sask.



ächtiger  
ktionierer.  
aus legndw in er  
eigt oder spradet vor fir  
illa, Münster, East.

Moritzer  
mboldt, Sask.  
Beschlagen  
ede-Arbeiten  
n Maschinen aller Sorten  
t. Bin Agent der Godfau  
Engines, Adams Bogen,  
Gurecken, Nähmaschinen  
Binbers etc.

Zeit für  
Samen aller Art  
allen drei jetzt hier.  
en Bedarf an.  
Muster in Tapeten!  
DT, SASK.  
Schreibmaterialien

Rose-Mehl  
Nahrung!  
inache doppelt so viel  
als Meis oder Kartoffel  
ummal so nahrhaft als  
Wert von Fleisch. Im  
it Fisch oder Käse und  
öhlichen Nahrungs-  
et Brot nahezu doppelt  
wert zum halben Preis.  
ige Nahrung, die eine  
hohen Kosten der Le-

in Kaf, mit  
Quartflaschen  
Dpd. Piuts

WON

armer!  
n besten warme  
als:

Blankets,  
aters,  
naw-Röcke

ahl in  
er-Schuhen.  
e die berühmt  
Craft Clothing  
rantiert Passend.  
für einen  
Meberzieher.

Defen.  
Butter und Eier.  
Münster, East.

unser Herr und Heiland denen, die  
sein Geheh beobachten, versprochen  
hat, alles übrige reichlich zu geben.  
Zwei Tage später wurde Karl  
Durand zum Minister befohlen.  
„Ich habe seit vorgestern sehr oft  
an Sie gedacht,“ sagte ihm dieser.  
„Obwohl ich nicht alle Ihre Ansich-  
ten teile, und viel weniger Ihren  
Enthusiasmus, so freute mich doch  
Ihre Aufrichtigkeit. Ich habe mei-  
nem dritten Sekretär eine andere  
Stelle gegeben; würde Ihnen die  
Stelle passen?“

„Derr Minister, ich könnte Ihnen  
nicht dankbar genug sein.“  
„Es ist so eine Art Entschädigung  
für die widerliche Beschäftigung,  
zu der ich Sie eine Zeitlang gezwun-  
gen; und wenn Sie glauben, mir  
Dank schuldig zu sein, so beweisen  
Sie mir dies, indem Sie Ihre  
Pflichten eifrig und sorgfältig ver-  
richten.“

„Sie können auf meine volle  
Ergebenheit rechnen.“  
„Tue ich auch. Ich rechne darauf.  
Aber sagen Sie mir, diese nicht-  
nützigen Jesuiten haben Sie, hoffe  
ich, doch nicht bigott gemacht?“

„Ich weiß nicht, welchen Sinn  
Sie diesem Ausdruck beilegen. Ich  
gelobte mir und Gott, von nun an  
als Christ zu leben, und alle Vor-  
schriften der katholischen Religion  
zu beobachten. Wenn Sie dies  
bigott nennen, so muß ich gestehen...“  
„Bortausend! das Uebel ist grö-  
ßer als ich dachte. Schließlich, was  
geht's mich an, gehen Sie mei-  
nere in die Wüste, wenn es Ihnen  
Freude macht, insofern Sie nur  
Ihre Arbeit gut verrichten, tue ich,  
als wüßte ich nichts davon. Das  
jäheliche Gehalt dieses Amtes be-  
läuft sich auf 1800 Franken. Es ist  
nicht viel; aber sollte ich mit Ihnen  
zufrieden sein, so werde ich trachten  
dasselbe zu erhöhen.“

„Lebrigens habe ich gute Nachrich-  
ten aus Rom erhalten. Da Sie  
doch in die Frage verwickelt waren,  
kann ich Ihnen dies sagen. Herr  
Koffi berichtet mir, daß der Kar-  
dinal Lambruschini vom General der  
Jesuiten ein Schreiben an die Su-  
perioeren der französischen Häuser  
erlangt hat, das dieselben zur Vor-  
sicht mahnt. Er fordert sie auf, sich  
dem Sturm zu beugen und einige  
Häuser zu schließen, jene nämlich,  
gegen die man ganz besonders die  
öffentliche Meinung herausgefor-  
dert hat. Was mich betrifft, ich  
erachte die Jesuitenfrage für erledigt;  
eine Waffe weniger in den Händen  
der Opposition, und werde daher  
den Mißerfolg Ihres Unternehmens  
nicht länger beklagen. Sie können  
jetzt gehen. Morgen werden Sie  
um 9 Uhr kommen. Mein erster  
Sekretär wird davon benachrichtigt  
sein, und Sie in Ihre Amt einführen  
und mit Arbeit versorgen.“

Fortsetzung folgt.

Der beste Freund.

Eine lehrreiche Geschichte für junge Frauen  
Käthe Braun und Kurt Bendorf  
hatten sich aus Liebe geheiratet.  
Bei einigen unmodernen Ehen soll  
das streckenweise noch vorkommen.  
Da beide nicht übermäßig viel des  
schönen Mammons mit in die Ehe  
brachten, hätte man glauben sollen,  
die immer bereiten, drahtlosen De-  
peschenträger, die bösen Zungen,  
hätten keinen Grund gehabt und  
auch kein Interesse, sich in Bewe-  
gung zu setzen; aber der Mensch  
irrt, so lange er lebt.  
„Man“ wußte nämlich auch da  
„ganz genau“, daß sich die jungen  
Leutchen nur aus Sparlichkeit ge-  
heiratet hätten, um nicht nötig zu  
haben, die beiden Wäschezeichen zu  
ändern, denn beide schrieben sich ja  
mit den Initialen B. K.  
Dieser „fürchtbare“ Wortwurf hätte  
Frau Käthe nicht im geringsten in  
ihrem jungen Glück gestört, wenn  
nicht ein anderer Schädling ihren  
häuslichen Frieden und nicht zum  
mindesten ihre Gardinen ruiniert  
hätte.

Kurt Bendorf gehörte nämlich  
zu jenen gefürchteten Ehemännern,  
die ohne ihre Zigarre nicht leben zu  
können glauben. Da gab es man-  
chen Tag des Schmollens und Kla-  
gens seitens der jungen Frau, wozu  
stets die bei den meisten Frauen so  
verpönte Rauchsleidenhaft den  
Banzettel bot. Abgesehen davon,  
daß nach Frau Käthe's Meinung  
die Gardinen-Rechnungen ins Un-

endliche gingen und der Rauch die  
Luft verpestete, so war sie direkt  
eiferfüchtig auf Kurts „Gelle Ella-  
und „dunkle Felicitas“, da sich ihr  
Männle stets mit ihnen in sein Zim-  
mer zurückzog, um den vorwurfs-  
vollen Widen seiner Gattin aus  
dem Wege zu gehen.  
Heute war wieder einmal großes  
Reinemachen!

Was das rote Tuch dem Stier,  
das ist dem Ehemann dieser Tag.  
Adam im Paradiese wußte gar nicht  
wie gut er es hatte.

Frau Käthe hatte eben die letzte  
reine Fenstergardine befestigt, fragte  
die Turtelener herab, trat einige  
Schritte zurück, um stolz zufrieden  
ihr Werk zu betrachten, wobei sich  
ihr Brust ein tiefer Seufzer ent-  
rang, als wollte sie sagen: „Wie  
lange!“

Es war inzwischen 3 Uhr gewor-  
den und Kurt kam aus seinem Kon-  
tor nach Hause.

Als er die blühblanke Wohnung  
sah, schmunzelte er erst behaglich  
und meinte dann, seine Frau zärtlich  
unter das Kinn fassend: „Wie hast  
Du Dich wieder angestrengt, Käth-  
chen; und mit diesen kleinen Händen  
hast Du das alles fertiggebracht?  
In den paar Stunden? Es ist er-  
staunlich.“

„Da ist doch nichts Erstaunliches  
daran, besonders wenn man es ge-  
nüt, Kurt,“ meinte Käthe mit freund-  
lichem Lächeln. „Viel erstaunlicher  
finde ich es, wie mein Herr Gemahl  
ein solcher Vandalen sein kann, um  
in wenigen Tagen diese Herrlichkeit  
wieder zu vernichten.“

„Ich ein Vandalen?“ rief Kurt  
empört, „aber Käthchen!“  
„Ja, ja, ja — habe ich etwa nicht  
Recht?“ schmolte die junge Frau.  
„Wie werden morgen schon Deine  
Ella und Felicitas die frischen Gar-  
dinen zugerichtet haben!“

„Ach so, da will's wieder einmal  
hinaus,“ sagte Kurt im selben Tone.  
„Sieh' mal Kurt, es muß ja end-  
lich einmal gesagt werden. Ist es  
denn wirklich so schwer, diesem mehr  
als fraglichen Genuß des Rauchens  
zu entsagen? Findest Du es denn  
gar so schön, immer als lebendiger  
Schornstein herumzuwandeln?“

„Aber Käthchen, sei doch nett...“  
„Ach was,“ schmolte Käthchen,  
„ich bin nett, sei Du es aber auch  
und gib endlich meinen Bitten  
nach. Du mußt doch einsehen, daß  
mir Deine Zigarre geradezu zur  
Rivalin geworden ist. Raum kommt  
Du nach Hause, so setzt Du Dich in  
Dein Zimmer und hüllst Dich in  
eine undurchdringliche Dampfwolke  
ein, und ziehst mir auf solche  
Weise oft stundenlang Deine Ge-  
genwart. Aus Rücksicht gegen mich  
— wie Du sagst. Wenn man all  
die Stunden, die Du aus Rücksicht  
für mich allein mit Deiner Zigarre  
verbringst, zusammenzählte, machte  
ein einigermaßen ökonomischer  
Mensch ein halbes Menschenleben  
daraus; mit der anderen Hälfte  
allein aber bin ich nicht zufrieden.“

„Ja, aber, was soll ich denn,“  
wagte kleinlaut Kurt zu widerspre-  
chen.

„Der Zigarre Lebewohl sagen,“  
ergänzte Frau Käthe ziemlich ener-  
gisch.

„Wie, Schatz, Du verlangst in  
allem Ernst, ich solle meinem besten  
Freund die Tür weisen?“

„Ach, bester Freund,“ meinte  
Frau Käthe verächtlich. „Bester  
Freund; Dein bester Freund bin ich!“  
„Gewiß bist Du das, lieber  
Schatz,“ sagte Kurt in einem Ton,  
den man anhöre, daß er es ernst  
meinte. „Gewiß bist Du das, aber  
es gibt Momente in dem Leben  
eines Mannes, wo die gute, weiche  
Hand und das frohe, aufmunternde  
Auge des Weibes nicht genügen.  
Komm, Schatz, höre mich einmal  
ernsthaft an; sehe Dich her zu mir  
und glaube, was ich Dir jetzt sage,  
ist zu unserm Besten, zu unserm  
Glück.“

„Aber was hat denn Deine Zi-  
garre mit unserem Glück zu tun?“  
fragte Frau Käthe höchst erstaunt.

„Du meinst also, Schatz, die Zi-  
garre hätte nichts mit unserem  
Glück, mit dem Glück einer Ehe  
überhaupt, zu tun? Mehr als Du  
ahnst, Kind, und ich wollte, alle  
Frauen der Welt könnten mich jetzt  
hören, und sie würden manche Ro-  
ten für angeräucherte Gardinen  
herzlich gern tragen, für die Ge-  
wöhnheit, sich im Eheleben manche

trübe Stunde, manches Mißver-  
stehen zu eriparen.

„Ich sehe Dir an, Schatz, es will  
Dir nicht recht in den Kopf, daß ich  
einem so unscheinbaren Ding, wie  
die Zigarre es ist, so viel Wichtig-  
keit einräume. Was wirst Du aber  
sagen, wenn ich behaupte, daß die  
von Euch so sehr geschmähte Zigarre  
wirklich der beste Freund Eurer  
Männer ist.“

Ihr Frauen sitzt zuhause in Eurem  
behaglichen Heim, abgeändert vom  
regen Leben der Außenwelt, nur  
der Häuslichkeit gewidmet, während  
der Mann rastlos seinen Geschäften,  
seinem Beruf nachgeht um Euch die  
Behaglichkeit Eures Heims, Euer  
Glück, auf sicherem, solidem Boden  
zu erhalten. — Er sorgt. — Auf  
diesem Dornenweg aber, in diesem  
Kampfe ums Dasein, bleibt man von  
Mühseligkeiten, Kummer und Auf-  
regung nicht verschont. — Die Frau  
darf nun zu Hause ihres Mannes,  
den sie stundenlang entbehrt, sie  
freut sich auf sein erstes freundliches  
Wort beim Willkommen, und siehe,  
da tritt er ihr mit erstem Blick  
entgegen, wortlos, ja unfreudlich  
ohne daß er es möchte. Die Frauen  
empfinden in solchen Fällen meistens  
nur die Wirkung, ohne viel nach der  
Ursache zu fragen, die den Mann  
entschuldig, denn in der Liebe sind  
die Frauen Egoisten! Es entfliehen  
Mißverständnisse, und ehe man  
sich's verieht, heißt es: Er liebt  
mich nicht mehr! — Daß solche  
häßlichen Wolken nie den heit'eren  
Himmel unserer Liebe trüben, da-  
vor schützt mich mein Freund, die  
von Dir so geschmähte, gehäßte Zi-  
garre. Quält mich Sorge, will die  
Arbeit mir nicht recht von der Hand  
gehen, droht Kummer mir die Laune  
zu nehmen, so zünde ich mir schnell  
eine Zigarre an, und siehe da, die  
Nerven beruhigen sich, und schon  
nach den ersten paar Zügen erscheint  
mir die Arbeit leicht, die Sorgen  
kleiner, und über den Kummer lache  
ich. Die Strenge hat sich gelähmt,  
und heiteren Blickes betrete ich mein  
Heim, alles draußen lassend, was  
mich drückt.

„Run, hat mein Weibchen mich  
verstanden? Ist Dein mein Freund  
noch so unsympathisch?“

Frau Käthe, die ihrem Gatten  
still und aufmerksam zugehört hatte,  
starrte noch eine Weile in Gedanken  
vor sich hin und sagte schließlich  
sanft lächelnd:

„Ich glaube Dich verstanden zu  
haben, lieber Kurt, und verspreche  
Dir, in Zukunft besser von Deinem —  
Freund zu denken, ja ich will ihm  
sogar von jetzt ab, um Dir zu be-  
weisen, wie ernst es mir darum ist,  
Familienanstoß zu gewähren. Du  
sollst von heute an in allen Zimmern  
Rauchfreiheit haben.“

„Aber Käthchen — die Gardinen!“  
rief humoristisch entsetzt Kurt, „die  
Gardinen!“

„Ach was, laß sie schwarz werden  
wie die Nacht, wenn nur unser  
Glück fortan hell bleibt,“ meinte  
Frau Käthe.

„So ist's recht, mein Schatz,“  
und eine herzliche Umarmung und  
ein nicht minder herzlicher Kuß  
besiegelte die neue Welt.

„Doch eines will ich Dir noch  
verraten, liebste Käthe,“ und dabei  
blinzelte Kurts Auge verteuflert  
schlau, „außer den angeführten  
Argumenten zieht ein Grund mich  
noch ganz besonders zu meinem  
Freunde hin: Es schmeckt zu schön!“

Frau Käthe lachte herzlich, wurde  
aber plötzlich ganz still, lehnte sich  
verschämt an Kurts Schulter, ließ  
schüchtern ihr kleines Händchen in  
Kurts Brusttasche gleiten, entnahm  
derselben die obligate Zigarren-  
tasche, öffnete sie feierlich und  
überreichte ihm eine Zigarre mit  
den Worten: „Bitte, bitte, Kurt,  
rauch!“

Kurt sah sein Frauchen höchst er-  
staunt an, wehrte aber freundlich ab  
und sagte:

„Ich danke Dir, mein Schatz,  
aber jetzt vor Tisch nicht.“

„Bitte, bitte,“ drängte Frau  
Käthe wieder, „Du sagtest doch, es  
unterdrücke Dir den Kummer.“

„Ja, aber ich ärgere mich jetzt  
nicht, Kind, im Gegenteil —“

„Es könnte aber leicht kommen,  
Kurt, denn ich habe heute —“  
zum ersten Male gelacht! —

Kurt wurde blaß und stürzte nach  
der Tür.

„Wo willst Du hin, Kurt,“ rief  
Käthe erschreckt.

„Ich hole die ganze Kiste!“

Wie man sich erzählt, hat sich  
Kurt Bendorf an dem Tage eine  
starke Rifotimbergerung zugezogen.

**Mädchen gesucht**  
das gut deutsch und etwas englisch  
spricht, für leichte Hausarbeit und  
Mithilfe bei zwei Kindern. An-  
fangelohn \$10. Familiäre Behand-  
lung zugefichert. Offerte zu richten  
an Frau Willy Dagmann,  
98, Str. 10717, Edmonton.

**Haushälterin  
gesucht**  
für aufs Land, muß gut kochen  
können und Empfehlungen haben.  
Dauernde Stelle und guter Lohn  
für die rechte Person. Angebote  
mit Gehaltsansprüchen zu senden  
an:  
J. U., c-o St. Peters Bote,  
Muenster, Sask.

Wenn Sie nach Humboldt kommen,  
besuchen Sie die  
**Candy Kitchen.**  
Frühe, selbsthergestellte Candies,  
heiße Getränke und alle Arten von  
Temperenz-Bieren stets vorrätig.

**Humboldt Candy Kitchen**  
Thos. Matthews, Eigentümer.  
Winnipeg, Man. Gegenüber der Post & Leben

**Carl Schulz  
Bäckerei**

Main Street Humboldt.  
Tabak u. Zigarren. Soft Drinks.  
Candy. Früchte aller Art.  
Koggen- und Weißbrot, sowie alle  
Sorten von Kuchen u. Tee-Gebäck.

Ich führe Zucker und Mehl  
der Ogilvie Mühle, Winnipeg.  
**Änderung ihrer Adresse**  
sollten unsere Leser uns stets sofort  
mitteilen, und nicht vergessen, nebt  
ihrer neuen auch ihre alte  
Postoffice anzugeben, damit wir die  
Zeitung nach der neuen Postoffice  
enden, aber auch diejenige nach der  
alten Postoffice einstellen können

**Security  
Lumber Co., Ltd.**  
HUMBOLDT, SASK.

Sie brauchen die den Herbst wohl  
**Bauholz**  
u. sonstiges Baumaterial  
Deden Sie bitte einen Teil Ihres  
Bedarfs bei mir.

Qualitäts-Ware  
zu mäßigen Preisen.  
Gute Bedingungen stehen Ihnen  
zu Diensten.  
**Security Lumber Co., Ltd.**  
"Much Better" Products  
for Home-Builders.  
Heinrich Pracht, Manager

**Katholiken  
unterstützt eure  
Presse!**

**Geo. McKinney**  
Nachfolger von Ritz & Jerga  
**General Hardware**  
Humboldt, Sask.

Stets vorrätig  
eine gute Auswahl von  
Alabastine und Farben  
zur Ausschmückung Ihres Homes.  
Sceen-Türen u. Fenster  
um die Fugen drauher zu halten.

Agent für die  
Jowa Cream-Separator  
Alle Arten Eisenwaren  
und Sport-Artikel.

**Geo. McKinney**  
Humboldt, Sask.  
ST. LOUIS BELL FOUNDRY  
2185 - 27 Ave St  
St. Louis, Mo.  
Stuckstede & Bn.  
Stückengießen  
Blodenzteile u. Gekulte  
beter Qualität.  
Unter und 1722.

Allgemeiner Ausverkauf von  
**Weinen und Likören**  
der Firma  
**THE WESTERN WINE HOUSE**  
76 Higgins Ave. H. Steinkopf Winnipeg, Man.

Preise für Saskatchewan und Alberta.

Bier, beste Sorte, 8 Gallonen Fass	\$3.00
Portwein, per Gallone	\$1.50 u. \$2.25
Naturwein, per Gallone	\$1.00 u. \$1.25
Spiritus	\$5.50 u. \$6.50
Oesterreichischer Whisky	\$6.00 u. \$6.50
Kornschnaps (Wye oder Wall)	\$2.75 u. \$3.00
Scotch Whisky	\$5.00 u. \$5.50
Brandy	\$4.00 u. \$4.50

Kur jedes 4 Gall. Bierfass sind \$1.00, für jedes 8 Gall. Fass \$2.00 hinzuzurechnen.  
Bei größeren Bestellungen ein entsprechendes Geschenk.  
Zur Beachtung: Bei Weinen wird 20c per Gallone extra als  
Kriegssteuer erhoben. Jedes Gallonengeschäft wird mit 15c, jedes  
5 Gallonengeschäft mit \$1.25, jedes 10 Gallonengeschäft mit \$1.50  
berechnet. Bei Bestellungen nach Saskatchewan wird der ganze  
Betrag im Voraus verlangt.

**für Geld-Anlagen**  
Leute, welche von Zeit zu Zeit Kapitalien haben die sie  
anlegen wollen, können zum Pariwert ankaufen  
**DOMINION OF CANADA DEBENTURE STOCK**  
in Summen von \$500 oder irgendwelcher Vielfachung davon.  
Kapital rückzahlbar am 1. Oktober 1919.  
Zinsen zahlbar halbjährlich, am 1. April und 1. Oktober, per Chek (frei von  
Wechsel-Gebühren an irgendeiner chartered Bank in Canada), zum Zinsfuß von  
fünf Prozent jährlich vom Datum des Ankaufes ab.  
Besitzer dieser Wertpapiere haben den Vorzug, diese samt den darauf ruhenden  
Zinsen zu Pariwert als Bargeld überweisen zu können zur Begleichung einer  
Teilzahlung für irgendeine zukünftig in Canada ausgegebene Kriegs-Anleihe,  
ausgenommen bei Ausgabe von Schatzamts-Scheinen oder anderen derartigen  
kurzfristigen Wertpapieren.  
Der Ertrag dieser Wertpapiere ist nur für Kriegszwecke bestimmt.  
Eine Kommissionsgebühr von einem Viertelprozent wird gewährt an aner-  
kannte Bond- und Stock-Makler, wenn die diesbezüglichen Gesuche um Anteile  
von diesen Wertpapieren deren Stempel tragen.  
Wegen Bewerbungs-Formularen wende man sich an den Deputy Minister  
of Finance, Ottawa.  
DEPARTMENT OF FINANCE, OTTAWA  
OCTOBER 7th, 1916.

**An unsere deutschen Farmerfreunde!**  
Wenn Sie noch Getreide zu verladen haben, so senden Sie Ihre  
Frachtbrieife an uns. — Prompte, zuverlässige u. reelle Bedienung  
ist unser Motto. — Zufriedene Kundschaft unser Bestreben.  
**Vondiert Simpson-Hepworth Co., Ltd. Eizenfiert**  
208-222 Grain Exchange Box 823 Winnipeg, Manitoba  
**Fritz Bringmann,**  
Geschäftsführer der deutschen Abteilung.  
Die einzige Getreide-Kommissionsfirma, welche eine deutsche Abteilung mit deutschen Angestellten hat.  
Deshalb, deutsche Farmer, schickt Euer Getreide an uns!  
Marktpreise, Frachtbrieife und Auskunft auf Wunsch.

O.G.D. St. Peters Bote. I.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Mönchen der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Kanada, herausgegeben. Er kostet bei Vorausbestellung: \$2.00 per Jahr, \$1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate, Einzelnummern 5c.

Agenten verlangt: Korrespondenzen, Anzeigen, oder Veränderung bestehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen. Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt. Bei Veränderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgefertigt werden. Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with 3 columns: 1916 Oktober 1916, 1916 November 1916, 1916 Dezember 1916. Lists religious events and feast days for each month.

Papst Benedikt XV. hat in einem vom 8. September datierten Rundschreiben an die canadischen Bischöfe auf Eindrücklichkeit zum Frieden und zur Entzweiung in der Sprachfrage Canadas ermahnt. Nachdem der Papst den Grundlag aufgestellt, daß es das Wichtigste sei, eine katholische Schule zu haben, und daß die Unterrichtssprache von mehr untergeordneter Bedeutung sei, betont er, daß jedes Kind einen guten und ausreichenden Unterricht in der englischen Sprache erhalten sollte.

Die Präsidentenwahl findet nächsten Dienstag in den Ver. Staaten statt, wobei das Volk unseres Nachbarlandes sich für die nächsten vier Jahre ein Oberhaupt zu geben hat. Wird Wilson im Weißen Hause bleiben oder werden die vereinigten Republikaner unter Hughes den Sieg erringen? Das ist die Frage, die jetzt alle Welt in Spannung hält. Die Lösung kann jetzt noch kein Mensch wissen, da die verschiedenen Faktoren, welche auf die Entscheidung einen Einfluß haben, zu sehr im Dunkeln liegen. Wilsons Reform als Präsident liegt vor dem Publikum und gibt Anlaß genug zu abweichender Kritik, die zum Teil sehr berechtigt ist. Manche Verprechungen bezüglich wichtiger Gesetzesreformen wurden nicht gehalten. Seine Mexico-Politik war eine ganz verfehlte, und besonders die Katholiken sind ihm gram, weil er durch diese Politik Schuld war an der unerhörten grausamen Verfolgung der Kirche in jenem unglücklichen Lande. Seine Stellung zum Weltkrieg ist auch ein großer Stein des Anstoßes. Den einen war er zu deutschfreundlich, den anderen zu alliiertenfeindlich; wieder andere war er zu unamerikanisch, indem er es vernachlässigte, vom Anfang an energisch genug für die Rechte Amerikas gegenüber den kriegführenden Ländern einzutreten, wodurch die Achtung vor Amerika im Ausland untergraben habe. Die Deutsch-Amerikaner sind ihm gram, weil er sie in Bausch und Bogen als unloyal an den Reanger gestellt habe, und die Irish-Amerikaner lieben ihn nicht, weil er keine wirksamen Schritte für Colesmet und die irischen Rebellen getan habe. Andererseits ist Hughes eine Sphinx. Er kritisiert zwar die Fehler Wilsons, sagt aber nicht, was er im betreffenden Fall getan haben würde. Auch

de der Katholikenfeinde. Da der Ontario-Sprachenstreit jedoch bereits durch das ganze Land seine Kreise zieht, so verdient das Schreiben in den weitesten Kreisen die tiefste Beachtung aller Katholiken. Natürlich will der Papst nicht in die bürgerlichen Rechte der nichtenglischen Katholiken eingreifen, wenn sie die ihnen gelegentlich zustehenden Rechte in Bezug auf nichtenglischen Unterricht in der Schule der Regierung gegenüber verteidigen, falls diese ihnen dieselben entreißen will.

Der Präsidentenwahl findet nächsten Dienstag in den Ver. Staaten statt, wobei das Volk unseres Nachbarlandes sich für die nächsten vier Jahre ein Oberhaupt zu geben hat. Wird Wilson im Weißen Hause bleiben oder werden die vereinigten Republikaner unter Hughes den Sieg erringen? Das ist die Frage, die jetzt alle Welt in Spannung hält. Die Lösung kann jetzt noch kein Mensch wissen, da die verschiedenen Faktoren, welche auf die Entscheidung einen Einfluß haben, zu sehr im Dunkeln liegen. Wilsons Reform als Präsident liegt vor dem Publikum und gibt Anlaß genug zu abweichender Kritik, die zum Teil sehr berechtigt ist. Manche Verprechungen bezüglich wichtiger Gesetzesreformen wurden nicht gehalten. Seine Mexico-Politik war eine ganz verfehlte, und besonders die Katholiken sind ihm gram, weil er durch diese Politik Schuld war an der unerhörten grausamen Verfolgung der Kirche in jenem unglücklichen Lande. Seine Stellung zum Weltkrieg ist auch ein großer Stein des Anstoßes. Den einen war er zu deutschfreundlich, den anderen zu alliiertenfeindlich; wieder andere war er zu unamerikanisch, indem er es vernachlässigte, vom Anfang an energisch genug für die Rechte Amerikas gegenüber den kriegführenden Ländern einzutreten, wodurch die Achtung vor Amerika im Ausland untergraben habe. Die Deutsch-Amerikaner sind ihm gram, weil er sie in Bausch und Bogen als unloyal an den Reanger gestellt habe, und die Irish-Amerikaner lieben ihn nicht, weil er keine wirksamen Schritte für Colesmet und die irischen Rebellen getan habe. Andererseits ist Hughes eine Sphinx. Er kritisiert zwar die Fehler Wilsons, sagt aber nicht, was er im betreffenden Fall getan haben würde. Auch

stellt er kein klares Programm auf für den Fall seiner Wahl. Seine Partei ist als die Partei des Hochzolls und der Finanzbarone bekannt. Manche, die ihm nahe stehen, stoßen wenig Vertrauen ein, so z. B. der Eisenrieser Roosevelt, der beständig zum Eintritt in den Weltkrieg hegt. Der Melord der republikanischen Partei zeigt, daß sie noch nie etwas wirklich Bedeutsames zum Wohle der Arbeiter getan hat, während Wilson sich wenigstens durch die Achtung der Besetzung für Eisenbahnenleute den Anschein zu geben wußte, daß ihm das Wohl der Arbeiter am Herzen liege.

Wahl macht Qual. Daher ist zu erwarten, daß eine sehr große Zahl von Bürgern, denen beide Kandidaten nicht passen, am Wahltag zu Hause bleiben, oder ihrem Aergern durch Stimmabgabe für den sozialistischen Kandidaten Luft machen. Wenn manche Leute glauben, daß die beiden großen Wählergruppen der Reichamerikaner u. der Deutschamerikaner den Ausschlag gegen Wilson geben werden, so sind sie auf dem Holzweg. Die Reichamerikaner standen bisher etwa zur Hälfte zu jeder der beiden großen Parteien. Die deutschsprechenden Katholiken gehörten größtenteils immer der republikanischen Partei an, während die deutschsprechenden Katholiken die demokratische Partei bevorzugten. Selbst ein vollständiger Uebertritt der Reichamerikaner und der Deutschamerikaner in das Lager von Hughes würde somit kaum ausschlaggebend für die Wahl sein. Die Mitglieder dieser beiden großen Wählergruppen sind sich aber, mit wenigen Ausnahmen, wohl bewußt, daß sie zuerst und vor allem amerikanische Bürger sind, und nicht Irländer oder Deutsche. Sie werden sich bei Abgabe ihrer Stimmen nicht durch den einen oder andern Beweggrund allein leiten lassen, sondern alle zusammen berücksichtigen. Die eigentliche Entscheidung wird von den Millionen von Wählern gefällt werden, die jetzt nichts sagen, sich aber ihren Teil denken. Wie diese Entscheidung lautet, weiß niemand, bis nächste Woche die Wahlergebnisse vorliegen. Möge sie zum Wohle, nicht nur unseres großen Nachbarvolkes, sondern auch der ganzen zivilisierten Welt ausfallen!

Wahl macht Qual. Daher ist zu erwarten, daß eine sehr große Zahl von Bürgern, denen beide Kandidaten nicht passen, am Wahltag zu Hause bleiben, oder ihrem Aergern durch Stimmabgabe für den sozialistischen Kandidaten Luft machen. Wenn manche Leute glauben, daß die beiden großen Wählergruppen der Reichamerikaner u. der Deutschamerikaner den Ausschlag gegen Wilson geben werden, so sind sie auf dem Holzweg. Die Reichamerikaner standen bisher etwa zur Hälfte zu jeder der beiden großen Parteien. Die deutschsprechenden Katholiken gehörten größtenteils immer der republikanischen Partei an, während die deutschsprechenden Katholiken die demokratische Partei bevorzugten. Selbst ein vollständiger Uebertritt der Reichamerikaner und der Deutschamerikaner in das Lager von Hughes würde somit kaum ausschlaggebend für die Wahl sein. Die Mitglieder dieser beiden großen Wählergruppen sind sich aber, mit wenigen Ausnahmen, wohl bewußt, daß sie zuerst und vor allem amerikanische Bürger sind, und nicht Irländer oder Deutsche. Sie werden sich bei Abgabe ihrer Stimmen nicht durch den einen oder andern Beweggrund allein leiten lassen, sondern alle zusammen berücksichtigen. Die eigentliche Entscheidung wird von den Millionen von Wählern gefällt werden, die jetzt nichts sagen, sich aber ihren Teil denken. Wie diese Entscheidung lautet, weiß niemand, bis nächste Woche die Wahlergebnisse vorliegen. Möge sie zum Wohle, nicht nur unseres großen Nachbarvolkes, sondern auch der ganzen zivilisierten Welt ausfallen!

Wahl macht Qual. Daher ist zu erwarten, daß eine sehr große Zahl von Bürgern, denen beide Kandidaten nicht passen, am Wahltag zu Hause bleiben, oder ihrem Aergern durch Stimmabgabe für den sozialistischen Kandidaten Luft machen. Wenn manche Leute glauben, daß die beiden großen Wählergruppen der Reichamerikaner u. der Deutschamerikaner den Ausschlag gegen Wilson geben werden, so sind sie auf dem Holzweg. Die Reichamerikaner standen bisher etwa zur Hälfte zu jeder der beiden großen Parteien. Die deutschsprechenden Katholiken gehörten größtenteils immer der republikanischen Partei an, während die deutschsprechenden Katholiken die demokratische Partei bevorzugten. Selbst ein vollständiger Uebertritt der Reichamerikaner und der Deutschamerikaner in das Lager von Hughes würde somit kaum ausschlaggebend für die Wahl sein. Die Mitglieder dieser beiden großen Wählergruppen sind sich aber, mit wenigen Ausnahmen, wohl bewußt, daß sie zuerst und vor allem amerikanische Bürger sind, und nicht Irländer oder Deutsche. Sie werden sich bei Abgabe ihrer Stimmen nicht durch den einen oder andern Beweggrund allein leiten lassen, sondern alle zusammen berücksichtigen. Die eigentliche Entscheidung wird von den Millionen von Wählern gefällt werden, die jetzt nichts sagen, sich aber ihren Teil denken. Wie diese Entscheidung lautet, weiß niemand, bis nächste Woche die Wahlergebnisse vorliegen. Möge sie zum Wohle, nicht nur unseres großen Nachbarvolkes, sondern auch der ganzen zivilisierten Welt ausfallen!

Wahl macht Qual. Daher ist zu erwarten, daß eine sehr große Zahl von Bürgern, denen beide Kandidaten nicht passen, am Wahltag zu Hause bleiben, oder ihrem Aergern durch Stimmabgabe für den sozialistischen Kandidaten Luft machen. Wenn manche Leute glauben, daß die beiden großen Wählergruppen der Reichamerikaner u. der Deutschamerikaner den Ausschlag gegen Wilson geben werden, so sind sie auf dem Holzweg. Die Reichamerikaner standen bisher etwa zur Hälfte zu jeder der beiden großen Parteien. Die deutschsprechenden Katholiken gehörten größtenteils immer der republikanischen Partei an, während die deutschsprechenden Katholiken die demokratische Partei bevorzugten. Selbst ein vollständiger Uebertritt der Reichamerikaner und der Deutschamerikaner in das Lager von Hughes würde somit kaum ausschlaggebend für die Wahl sein. Die Mitglieder dieser beiden großen Wählergruppen sind sich aber, mit wenigen Ausnahmen, wohl bewußt, daß sie zuerst und vor allem amerikanische Bürger sind, und nicht Irländer oder Deutsche. Sie werden sich bei Abgabe ihrer Stimmen nicht durch den einen oder andern Beweggrund allein leiten lassen, sondern alle zusammen berücksichtigen. Die eigentliche Entscheidung wird von den Millionen von Wählern gefällt werden, die jetzt nichts sagen, sich aber ihren Teil denken. Wie diese Entscheidung lautet, weiß niemand, bis nächste Woche die Wahlergebnisse vorliegen. Möge sie zum Wohle, nicht nur unseres großen Nachbarvolkes, sondern auch der ganzen zivilisierten Welt ausfallen!

Kirchliches.

Fargo, N. D. Am 22. Okt. fand die Einweihung der neuen Pfarrschule in Sheldon unter entsprechenden Feierlichkeiten statt. Die Einweihung der neuen Schule der St. Katharinen-Gemeinde in Valley City ist auf kommenden Sonntag, 29. ds., festgelegt.

St. Cloud, Minn. Der hochw. Sr. Bischof Busch hat angeordnet, daß in vier Distrikten, in welche die Diözese eingeteilt wird, regelmäßige Konferenzen des Klerus des betr. Distrikts unter dem Vorsitz des Hrn. Bischofs abgehalten werden.

St. Paul, Minn. Am 29. Okt. fand in Long Lake, Hennepin Co., die Grundsteinlegung zur neuen St. Georgs-Kirche statt. Dieselbe wurde von dem hochw. Hrn. Abt. Peter Engel von der St. Johannes-Abtei vorgenommen.

Warten weitere 10 Kirchen der Einweihung. Spokane, Wash. In Walla Walla wurde das mit einem Kostenaufwand von \$275,000 errichtete neue St. Marien-Hospital vom hochw. Bischof Schinner feierlich eingeweiht.

Santa Fe, N. M. In Roswell, N. M., ist der hochw. P. Remigius Hausen, O.F.M., im Alter von 41 Jahren aus diesem Leben geschieden.

Pueblo, Colo. Die ehrw. Benediktiner Schwester Ludmilla Zupany, die seit 9 Jahren an der von ihrem leiblichen Bruder, dem hochw. Sr. Cyril Zupan, O.S.B., pastorierten St. Mariengemeinde als Lehrerin tätig war, ist am 13. Okt. im Alter von 36 Jahren gestorben.

Charleston, S. C. Nach Meldungen aus New York ist Mr. Wm. T. Russell, Pfarrer der St. Patricks-Gemeinde in Washington, D. C., zum Bischof der Diözese Charleston ernannt worden.

Philadelphia, Pa. An den kürzlich in Philadelphia in verschiedenen Abteilungen abgehaltenen Namen-Jesu-Paraden beteiligten sich über 40,000 Personen.

Pittsburg, Pa. Ueber 23,000 Männer und Jünglinge aus den verschiedenen Distrikten und Orten der Diözese beteiligten sich an der hier abgehaltenen Namen-Jesu-Parade.

Newark, N. J. Zum Nachfolger des verstorbenen Mr. A. Stecher als Pfarrer der St. Peters-Gemeinde in Newark ist der hochw. Bischof D'Conor der hochw. Math. Thimmes, ernannt worden.

St. Peter's Kolonie. Watson. Die Gebrüder Schindler haben ihre Baumaterialien-Geschäft an die North Star Lumber Co. von Minn. überkauft.

Bank, wurde nach Guerneville, Calif., versetzt und an seine Stelle tritt Herr J. L. McLean von Scott, Calif.

Am Montag dieser Woche haben die hochw. Patres der St. Peters Kolonie eine hl. Messe für schönes Wetter zum Dreifachen gelesen. Seit Samstag ist das Wetter etwas freundlicher geworden und so besteht die Hoffnung, daß es vielleicht doch noch für einige Zeit schön werden könnte.

Wie man dem St. Peters Bote mitteilt, ist Paul Theres von Dead Moose Lake seiner Verwundung, die er im Kampfe gegen die Deutschen in Frankreich erlitten, erlegen.

Eine 4-Pferde-Engine nebst Mahlmühle u. Holzäge, alles komplett, so gut wie neu, zu verkaufen. Gehr. Kümper, Münster.

Hygeas Samen hat zu verkaufen Peter Junke, Münster. Pflanz. Am 12. Dez. um 12 Uhr wird beim Hause des Herrn Fröhler das Mobilcar der vor einiger Zeit verstorbenen Frau M. Fröhler auf öffentlicher Auktion verkauft.

Aus Canada. Das Ministerium der Provinz Saskatchewan. Das Ministerium der Provinz Saskatchewan teilt mit, daß es folgende Premierminister und Minister für das Erziehungs-wesen: Hon. W. M. Martin, Präsident des Kabinetts und Minister für das Eisenbahnen-wesen: Hon. J. A. Calder, Minister für Landwirtschaft: Hon. W. M. Matherell, Generalanwalt und Provinzialsekretär: Hon. W. F. A. Turgeon, Minister für öffentliche Arbeiten: Hon. A. P. MacRae, Minister für Telephonwesen: Hon. Geo. A. Bell, Minister für Municipalangelegenheiten: Hon. George Langley, Provinzialschachmeister: Hon. Chas. A. Dunning.

Die gesamte vermessene Landfläche in der Provinz Saskatchewan umfaßt 76,762,841 Acker, auf denen ungefähr 667,000 Pferde, 930,000 Kopf Vieh, 200,000 Schafe und Schweine gehalten werden, also ein Pferd auf je 115 Acker, ein Stier-Rindvieh auf je 82.5 Acker, ein Schaf auf je 383 Acker, oder pro Hektare auf 160 Acker 1.4 Pferde, 1.9 Stück Vieh, 4 Schafe u. 7 Schweine.

Nach dem Jahresbericht des Superintendenten für vernachlässigte Kinder hatte die Gesellschaft im Jahre 1915 995 Kinder in Fürsorgeziehung.

Nach dem Jahresbericht des Superintendenten für vernachlässigte Kinder hatte die Gesellschaft im Jahre 1915 995 Kinder in Fürsorgeziehung.

Nach dem Jahresbericht des Superintendenten für vernachlässigte Kinder hatte die Gesellschaft im Jahre 1915 995 Kinder in Fürsorgeziehung.

Nach dem Jahresbericht des Superintendenten für vernachlässigte Kinder hatte die Gesellschaft im Jahre 1915 995 Kinder in Fürsorgeziehung.

Nach dem Jahresbericht des Superintendenten für vernachlässigte Kinder hatte die Gesellschaft im Jahre 1915 995 Kinder in Fürsorgeziehung.

Nach dem Jahresbericht des Superintendenten für vernachlässigte Kinder hatte die Gesellschaft im Jahre 1915 995 Kinder in Fürsorgeziehung.

Nach dem Jahresbericht des Superintendenten für vernachlässigte Kinder hatte die Gesellschaft im Jahre 1915 995 Kinder in Fürsorgeziehung.

Nach dem Jahresbericht des Superintendenten für vernachlässigte Kinder hatte die Gesellschaft im Jahre 1915 995 Kinder in Fürsorgeziehung.

Nach dem Jahresbericht des Superintendenten für vernachlässigte Kinder hatte die Gesellschaft im Jahre 1915 995 Kinder in Fürsorgeziehung.

Krankheiten. Typhus 4, 4, Diphtherie 1. Man behauptet, daß die Typhus-Epidemie eine Einwanderung von Personen ist. Doch legen die Typhus-Epidemie in St. Peter's Kolonie ein Ende zu machen, wo sich die englischsprechenden und französischsprachigen Katholiken gegenseitig wegen der Sprachfrage aufs bitterste befehdeten, zur Freu-

Man behauptet, daß die Typhus-Epidemie eine Einwanderung von Personen ist. Doch legen die Typhus-Epidemie in St. Peter's Kolonie ein Ende zu machen, wo sich die englischsprechenden und französischsprachigen Katholiken gegenseitig wegen der Sprachfrage aufs bitterste befehdeten, zur Freu-

Man behauptet, daß die Typhus-Epidemie eine Einwanderung von Personen ist. Doch legen die Typhus-Epidemie in St. Peter's Kolonie ein Ende zu machen, wo sich die englischsprechenden und französischsprachigen Katholiken gegenseitig wegen der Sprachfrage aufs bitterste befehdeten, zur Freu-

Man behauptet, daß die Typhus-Epidemie eine Einwanderung von Personen ist. Doch legen die Typhus-Epidemie in St. Peter's Kolonie ein Ende zu machen, wo sich die englischsprechenden und französischsprachigen Katholiken gegenseitig wegen der Sprachfrage aufs bitterste befehdeten, zur Freu-

Man behauptet, daß die Typhus-Epidemie eine Einwanderung von Personen ist. Doch legen die Typhus-Epidemie in St. Peter's Kolonie ein Ende zu machen, wo sich die englischsprechenden und französischsprachigen Katholiken gegenseitig wegen der Sprachfrage aufs bitterste befehdeten, zur Freu-

Man behauptet, daß die Typhus-Epidemie eine Einwanderung von Personen ist. Doch legen die Typhus-Epidemie in St. Peter's Kolonie ein Ende zu machen, wo sich die englischsprechenden und französischsprachigen Katholiken gegenseitig wegen der Sprachfrage aufs bitterste befehdeten, zur Freu-

Man behauptet, daß die Typhus-Epidemie eine Einwanderung von Personen ist. Doch legen die Typhus-Epidemie in St. Peter's Kolonie ein Ende zu machen, wo sich die englischsprechenden und französischsprachigen Katholiken gegenseitig wegen der Sprachfrage aufs bitterste befehdeten, zur Freu-

Man behauptet, daß die Typhus-Epidemie eine Einwanderung von Personen ist. Doch legen die Typhus-Epidemie in St. Peter's Kolonie ein Ende zu machen, wo sich die englischsprechenden und französischsprachigen Katholiken gegenseitig wegen der Sprachfrage aufs bitterste befehdeten, zur Freu-

ontag dieser Woche hat w. Patres der St. Be eine hl. Messe für die zum Dreißigen gelesen. ist das Wetter etwas geworden und so be nung, daß es vielleicht einige Zeit schon mer.

dem St. Peters Bo ist Paul Theres von Late seiner Verwun im Kampfe gegen die n Frankreich erlitt, er

s Canada.

astastchewan. isterium der Provin t wie folgt zusammen: ister und Minister für gswesen: Hon. W. A.äsident des Rabmens r für das Eisenbahn- A. Calder. Minister rtschaft: Hon. W. A. Generalanwalt und rretär: Hon. W. F. A. Minister für öffentlche n A. B. McRab. Mi telephonwesen: Hon. l. Minister für Miniearbeiten: Hon. George Provinzialschatzmeister: M. Dunning.

vermessene Landfläche n Saskatchewan am 1. August 1916, auf denen 7,000 Pferde, 930,000 200,000 Schafe und halten werden, also ein e 115 Acker, ein Stück f je 82.5 Acker, ein 383 Acker, ein Schweine er, oder pro Heimstätte 1.4 Pferde, 1.9 Schafe u. 7 Schweine. Jahresbericht des enten für vermachschafte die Gesellschaft 15 995 Kinder in Für g.

kurzlich ausgegebenen ung hat die Regierung Saskatchewan \$50,000 che Note Kreuz-Gesell- gt.

g „Province“ in Ken en Namen und ihren chelt. Sie heißt von Daily Post“ und ist inner neuen Gesellschaft n, an deren Spitze um, der Hauptzeite- saskatoon Star“ steht. vertritt nach wie vor iven Parteistandpunkt.

1. August haben in 20 Automobile ge z der Wachsamkeit der g es erbt jetzt, der Diebe habhaft zu wer

Quebec.

Es heißt, daß die Verbreitung der Kinderlähme in Montreal auf preisgekrönte Hunde zurückzuführen ist, die nach New York in eine Hundeaustellung geschickt worden waren und von dort vor etwa drei Wochen zurückbefördert wurden. Infolge dessen wurde angeordnet, daß Hunde und Katzen, die Familien gehören, in deren Mitte die gefährliche Krankheit aufgetreten ist, getötet werden.

New Brunswick.

Brot, das früher im Großhandel acht Cents und im Kleinhandel neun Cents pro Raib kostete, gilt jetzt in St. John zehn Cents.

Krankheiten, an Tuberkulose 8, Typhus 4, Malaria 1, Keuchhusten 4, Diphtheritis 7. Man behauptet, daß die amtliche Volkszählung, die Winnipeg nur eine Einwohnerzahl von 162,999 Personen zuerkennen will, Unsinn ist. Danach hätte Winnipeg seit der letzten großen Volkszählung nur 26,971 Einwohner gewonnen. Die Stadtverordneten meinen, die Stadt hätte wenigstens 185,000 Einwohner.

Ontario.

Die Weizenerte Canadas in diesem Jahre wird nur ungefähr 159,123,000 Bushel betragen, im Vergleich zu 370,303,600 Bushel im Jahre 1915. Der Durchschnittsertrag wird in diesem Jahre auf 15 1/2 Bushel geschätzt, während im Jahre 1915 durchschnittlich 29 Bushel vom Acker geerntet wurden. Auch die Produktion von Hafer ist bedeutend zurückgegangen. Während in diesem Jahr ungefähr 338,469,000 Bushel von 9,795,000 Acker geerntet werden, wurden im letzten Jahre von 11,365,000 Acker 520,103,000 Bushel geerntet. Der Durchschnittsertrag wird sich in diesem Jahre auf 34.55 Bushel belaufen, während er im Jahre 1915 45.76 Bushel betrug.

Die Geflügelzucht in diesem Jahre auf 32,299,000 Hühner veranschlagt. Eingeführt wurden 1,328,800 Acker. Im letzten Jahre wurden 53,331,300 Hühner geerntet und 1,509,350 Acker angebaut. Man rechnet in diesem Jahr auf einen Durchschnittsertrag von 24.31 Bushel per Acker.

Nach einem Bericht des Feuerkommissars E. P. Heaton wird der durch Buschfeuer in dieser Saison entstandene Schaden auf \$2,134,349 geschätzt. Hier von sind \$1,045,585 durch Versicherung gedeckt.

In Port Arthur wird die Firma Kinwell G. McIntyre aus Toronto und Montreal, die bereits vier Papierfabriken in Canada hat, eine weitere errichten, die 150 Tonnen Papiermasse pro Tag liefern kann.

Quebec.

Es heißt, daß die Verbreitung der Kinderlähme in Montreal auf preisgekrönte Hunde zurückzuführen ist, die nach New York in eine Hundeaustellung geschickt worden waren und von dort vor etwa drei Wochen zurückbefördert wurden.

New Brunswick.

Brot, das früher im Großhandel acht Cents und im Kleinhandel neun Cents pro Raib kostete, gilt jetzt in St. John zehn Cents.

Ver. Staaten.

Washington. Dem Befehl des Kriegsdepartements, keine weiteren Urlaubungen zu bewilligen, folgte die Bekanntgabe, daß bis auf Weiteres keine Militärruppen von der Grenze abgezogen werden sollen. Es befinden sich dort etwa 100,000 Mann, jeberzeit bereit in Mexico einzuziehen.

Als Folge des Protestes der Ver. Staaten hat Großbritannien amerikanischen Tabak im Werte von

etwa \$3,000,000, der in Kopenhagen und Rotterdam festliegt, freigegeben. Im Monat September hat der Wert der Ausfuhr sich auf \$512,847,957 gestellt und damit die im August erreichte Höchstziffer um \$3,000,000 überflügelt. Die Ausfuhr in den mit September abgeschlossenen zwölf Monaten stellte sich auf \$4,974,945,883, was eine Zunahme von \$1,794,181,699 gegen die entsprechenden Monate des Vorjahres bedeutet.

Die Behörden des Panama-Kanals haben in Balboa, am Pacific-Ende des Kanals, einen kolossalen Trockendock vollendet, und für allgemeine Verwendung zur Verfügung gestellt. Derselbe wird sich auch als wertvoll für die Marine erweisen. Der neue Trockendock ist 1000 Fuß lang, 110 Fuß breit und 35 Fuß tief, kann daher die größten jetzt bestehenden oder geplanten Kriegsschiffe beherbergen.

Wheeling, W. Va. Hiesige Cigarettenmacher wollen für das Aufsteigen von 1000 Zigarren oder „Stogies“ einen Dollar mehr verlangen und die Fabrikanten werden dann eine entsprechende Preiserhöhung folgen lassen.

Philadelphia, Pa. Das Schatzdepartement in Washington ließ dem britischen Dampfer „Missouri“ die Alarierungspapiere verweigern und zwar aus dem Grunde, weil das Fahrzeug sich im Küstenverkehr mit einem auf dem Achterdeck montierten Geschütz befindet. Die „Missouri“ wollte nach Baltimore gehen, wird aber hier festgehalten, bis das Schatzdepartement seine Rechtsverhältnisse geklärt hat.

Ottawa, Ont. Sechs „langjährige“ Gefangene bewirkten ihre Flucht aus Sing Sing, wozu sie einen Motorlastwagen benutzten. Vier der Kerle waren in einer großen Kiste verborgen, und zwei weitere trugen Mantel und Kappe der Gefängniswärter.

New Britain, Conn. Marshall F. Davis, Unterprinzipal der hiesigen Hochschule, ist nach zweitägigem Krankenlager in der Kinderlähmung gestorben. Er war 31 Jahre alt.

Rosfolk, Va. Um die Wirkung ihrer 14-jährigen Geschüsse auf die neuesten Panzerplatten zu erproben, werden demnächst die Dreadnoughts „Pennsylvania“, „Nevada“ und „Oklahoma“ das Kammschiff „Kathadin“ einer Beschießung unterziehen, welches auf dem Grunde des Chesapeake in der Nähe der Mündung des Rappahannock liegt und speben mit den neuen Platten belegt worden ist.

Jefferson City, Mo. Mississippi produzierte in 1915 im Ganzen 39,110 Tonnen Baryt oder Schwefel („Tiff“) zu \$4.05 per Tonne und war diese Menge \$158,597 wert, wie ein Bulletin des staatlichen Arbeitskommissars bekannt gibt. Dies war eine Zunahme von 5796 Tonnen über die Ausbeute von 1914; auch war Baryt in jenem Jahre nur \$3.37 per Tonne wert. In Missouri befinden sich drei Mägen, welche dieses Material mahlen.

Port Huron, Mich. Die Dettschäft Emmet, 15 Meilen von hier gelegen, ist von einer Feuersbrunst heimgegriffen worden, die 13 Gebäude im Geschäftsviertel, darunter auch die Bank, zerstörte und einen Schaden von etwa \$100,000 anrichtete.

Oklahoma City 36 Grad. Selbst in Louisiana ging das Thermometer bis auf 36 Grad herunter. Vier Personen fanden ein nasses Grab als ein Automobil mit 6 Anlässen über die Drehbrücke der 12. Straße, die geöffnet war, zu fahren beabsichtigte. Sie überschlugen und saute die Maschine in die Tiefe.

Notre Dame, Ind. Dr. James J. Walsh, ein berühmter Gelehrter, bekannt als Autor von „Päpste und Wissenschaft“ sowie „Das Dreizehnte“, das Größte der Jahrhunderte“, erhielt von der Universität von Notre Dame die Laetare Medaille.

Minneapolis, Minn. 5000 Bushels No. 1 Durum Weizen wurden auf dem Cash Markte zu \$2.00 per Bushel verkauft.

Centralia, Illa. Beamte der 1. National Bank von Centralia, die von vier Maskierten beraubt worden war, erklärten, daß die Bank sämtliche Notizen der Bank in Höhe von \$75,000 sowie \$6,118 in Bar erbeuteten.

Elephant Butte, N. Mex. Der kürzlich vollendete Elephant Butte Dam, dessen Herstellung ca. \$10,000,000 gekostet hat, und als das größte Stauewerk der Welt gilt, wurde in feierlicher Weise durch einen persönlichen Vertreter von Präsident Wilson seiner Bestimmung übergeben. 350 Delegaten des International Irrigation Congress, sowie des International Farm Congress waren anwesend.

Milledgeville, Ga. Der Verwaltungsrat des hiesigen Staats-Jerenhospitals hat bekannt gegeben, infolge der hohen Kosten von Lebensmitteln wurden 4200 Anlässe des Hospitals, die als ungefährlich betrachtet werden, aus der Anzahl entlassen werden, da die Kosten des Unterhalts der Anlässe jetzt um 75 Prozent höher seien als im Vorjahre und für den Staat bewilligte Gelder unzulänglich seien.

Galveston, Tex. Die Kriegsversicherungskarten für Baumwolle von Galveston nach Liverpool und Manchester sind für die nächsten dreißig Tage auf die Hälfte gefallen. Die Versicherungsrate für Schiffe kriegerischer Mächte beträgt jetzt 1 1/2% für amerikanische Schiffe 1%. Die Raure-Rate für Schiffe kriegerischer Mächte ist gleichfalls 1 1/2% für amerikanische Schiffe 1%.

Memphis, Tenn. Der Dampfer „Stacker Lee“ von der Lee Linie lief acht Meilen nördlich von Memphis im Mississippi auf ein unter Wasser befindliches Hindernis und ging in einer Tiefe von 15 Fuß unter.

Marvel, Ala. Infolge schlagender Wetter fanden 18 Bergleute in der Roden-Kohlenzeche ihren Tod.

eff. ist wegen Betrageren in Höhe von \$4,000,000 zu 10 jähriger Haft bei schwerer Arbeit verurteilt worden. Eine auf Hochwert lautende Anklage wurde infolge obiger Verurteilung niedergebittelt.

Amsterdam. Prinz Heinrich von Preußen, Kaiser Wilhelms Bruder, wurde von Kaiser Franz Joseph zum Ehren-Großadmiral der österr.-ungar. Flotte ernannt. Kardinal Mercier, Erzbischof von Mecheln, der häufig mit den deutschen Behörden in Belgien in Konflikt geraten war, hat einen Dürrenbrief erlassen, in dem er die armenischen Greuel, sowie die deutsche Opposition gegen amerikanische Pläne der Ernährung Polens anpreiselt und verurteilt. Er prophezeit auch, daß Belgiens Unabhängigkeit wieder hergestellt werden wird.

Rom. Das Internationale Landwirtschaftliche Institut veranschlagt die gesamte Weizenerte der Welt auf 7 Prozent unter dem Durchschnitt und 25 Prozent unter dem Ertrag des vorigen Jahres. Der Bericht des Instituts schließt zum ersten Male auch das Erntergebnis des europäischen Hauptlandes ein, das auf 20 Prozent niedriger als im vergangenen Jahre, eingeschätzt wird.

Nach dem „Giornale d'Italia“ befiht nun die italienische Marine ein Kriegsschiff, das dreimal so schnell ist als der schnellste transatlantische Dampfer. Ein Korrespondent der Zeitung war Zeuge der Probefahrt des ersten Schiffes dieser neuen Art. Drei weitere sind im Bau begriffen. Alle diese Schiffe benötigen Del als Feuerung.

Berlin. Staatssekretär des Innern Helfferich legte dem Budget-Komitee des Reichstages Statistiken über die Sterblichkeit während des Krieges, welche auch die Truppen einschließen, vor. Nach diesen Zahlen starben im Jahre 1916 in den ersten sechs Monaten aus tausend Personen siebzehn. Das Verhältnis stellte sich für die vorhergehenden Jahre wie folgt: 1915, neunzehn; 1914, sechszehn; 1913, vierzehn; 1912, vierzehn und 1911, sechszehn. Die Zahl der Todesfälle von Kindern unter einem Jahre war in den gleichen Jahren 12.9; 14.5; 15.4; 14.1; 14.1 und 18.9 Prozent. Der Prozentfuß der Kindersterblichkeit unter allen Todesfällen betrug während der angeführten Jahre 16.5; 13.4; 22.7; 24.8; 24.6 und 29.7 Prozent.

Sofia. Nach einer soeben bekannt gegebenen offiziellen Statistik erkrank Bulgarien sich in diesem Jahre einer ausgezeichneten Ernte. Bei King, China. Premier Tuan Chi Kai hat noch immer Schwierigkeiten mit der Befehung des Postens des Ministers des Äußeren in seinem Kabinett. Er ernannte Wang Ta Hsieh für den Posten, aber die Ernennung wurde vom Repräsentantenhaus verworfen, weil Wang Ta Hsieh ein Monarchist ist.

Lima, Peru. Baron v. Vietinghoff, der hiesige deutsche Geschäftsträger, hat sich nach den V. Staaten begeben, um an der deutschen Botschaft in Washington einen Posten anzutreten.

Rio de Janeiro. Der Abgeordnete Gustavo Barroso, welcher fürchtet, daß nach dem Kriege Brasilien von verkrüppelten Soldaten des europäischen Krieges überlaufen werden wird, hat eine Vorlage eingereicht, die solchem Uebelstande vorbeugen soll.

Die Einwohnerzahl der Städte in West-Canada.

Das Ergebnis der diesjährigen Volkszählung stellt sich nach den amtlichen Zahlen im Vergleich zu den früheren wie folgt:

Table with columns for Province (Manitoba, Saskatchewan, Alberta) and City/Town, with population figures for 1901, 1906, 1911, and 1916.

AUCTION SALE

I the undersigned will sell by PUBLIC AUCTION on my farm, 4 miles N. E. of LENORA LAKE, on WEDNESDAY, NOV. 15, 1916 at 12 o'clock sharp, the following property: 1 stallion, 1 span of mares, 3 spans of 2 1/4 in. Oliver gang plows, 24 ft. harrow, seedings, 1 cow, 1 heifer, 50 chickens, 12 ft. harrow, 22 wheel packer, 2 wagons, 8 pigs, 3 sets of work harness, 1 single complete, 2 sets of bobleighs, handy harness, 1 saddle, and many other articles too numerous to mention. 8 ft. harrow cart, Deering mower, 5 ft. cut, John Deere binder, new, 22 shoe Van Brunt drill, 16 shoe Massey Harris drill, grain tank.

TERMS: Half cash. On balance time will be given until one year from date of sale, on good joint bankable notes, bearing bankable interest. All property must be settled for before removed. Mrs. NICK BRITZ, Owner. A. H. PILLA, Auctioneer.

Kaufen Sie in E. Hoffmans Laden

Münster. Nahe der Post-Office. Münster. Sie erhalten dort zu den allerniedrigsten Preisen alles mögliche was Sie für den Winter vielleicht benötigen könnten.

Fertige Anzüge für Männer und Knaben. Hosent, Peabody's Overalls, Sweaters, Wollene u. fliesgefütterte Unterwäsche für Männer, Frauen und Kinder. Filzschuhe, Gummischuhe, Ueberschuhe, Neue Ellenwaren (flannellettes, Prints). Ein schönes Sortiment Baby Hauben.

Alle Sorten von wollenen Socken und Strümpfen. Frische Groceries und Humboldts bestes Mehl stets vorrätig.

Ob Sie kaufen oder nicht, besuchen Sie E. Hoffmans Kleinen Laden, mit den Kleinen Ankosten!

Annonciert im St. Peters Bote!

Advertisement for THE Enterprise General Store, I.M. MARGULIUS, PROP., RAILWAY AVE. Includes text 'What we do We do well' and 'Was wir machen Machen wir gut.'

Ontario Winter-Aepfel, per Faß. \$4.75 Eine volle Wagonladung von assortierten Winter-Sorten, wird eintreffen ungefähr am 1. November per Faß

Ontario Spies, \$5.50 Eine volle Wagonladung, trifft ein ungefähr am 10. Nov., per Faß

Wir nehmen jetzt schon Bestellungen für diese entgegen und garantieren die Aepfel für gut gepackt und zufriedenstellend, andernfalls wird das Geld zurückgestellt. Bedenken Sie, wir können keine mehr bestellen zu solchen Preisen. Die Marktpreise sind gestiegen, seitdem wir unsere Bestellung machten. Bestellen Sie jetzt! Wir wünschen Ihre Farm-Produkte und bezahlen höchste Preise. Gewünscht: 1000 Pfd. dreifed Turken Humboldt, Sask. J. M. Margulius. Humboldt, Sask.

Allerheiligen.

Wer könnte zählen wohl die Heiligen alle, Die berechnen nun auf ewigen Himmels- thronen, Die jetzt bei Gott, dem Allerhöchsten, wohnen Im schönen, glanzgefüllten Himmelsaale?

Allerseelen.

Allerseelen, fest der Toten, Der Erinn'rang mild und süße, Auf der flammenden Schwinge tragest Himmeln auf uns're Gräbe.

Unser Verkehr mit den Verstorbenen.

Eine Allerseelen-Betrachtung.

Obwohl der Tod uns scheinbar trennt, so hat dennoch unser Verkehr mit denen, die uns im Tode verließen, nicht vollständig aufgehört. Hier auf Erden bestand er in dem leiblichen Beisammensein, in dem Austausch der Gedanken, in Erweisen der Liebe und Freundschaft.

Aus drei großen Reichen besteht diese Gemeinschaft, und jedes dieser Reiche gibt und empfängt. So erweisen die Christgläubigen auf Erden den Seligen des Himmels Verehrung, und von den Seligen empfangen sie Vorteile aus ihren Verdiensten und Fürbitten.

Die Wunderlampe.

Eine Geschichte aus der guten alten Zeit. Von Peter Nollgeger.

Ja, beim Kaufmann in Sankt Kathrein ging's uns freilich gut! Es war kein großer Kaufmann, aber wie wir auf gut deutsch sagten: „Milchkerzen“ hatte er doch zur Auswahl.

Beim Kaufmann arbeiteten und der Hausherr, der Schenker-Karl, spät abends weit von Graz heimkehrte und uns um das matte Lampenlicht fauerten und lugen sah.

„So!“ antwortete mein Meister, „warum meinst du das?“ „Weil ich für euch die Gas mit heimgebracht hab.“

Die Wunderlampe.

Eine Geschichte aus der guten alten Zeit. Von Peter Nollgeger.

Und er begann, die Lampe aus dem Fäßlein zu füllen und den „Zwilschstreifen“ durch das wie ettel Gold glänzende Ding mit der eidel- förmigen, sonderbar gezeichneten Kap- pel zu ziehen.

Der Karl drehte an dem feinen Schraublein den Docht wieder auf, da rauchte es noch mehr; er drehte ihn tiefer nieder, da wurde es fin- ster, und wie wir wie toll zu lachen begannen, knurrte der Karl, wöh- rend seiner fieberhaft hängigen Ver- stunde: „Na, mir scheint, dieser ver- tractete Lampenhändler hat mich saub- er angechmiert!“

„Was ist denn das nachher für ein Del, das Petroleum?“ fragte der Geselle Christian. „Das soll aus der Erden heraus- rinnen“, erklärte der Karl.

Die Wunderlampe.

Eine Geschichte aus der guten alten Zeit. Von Peter Nollgeger.

Und er begann, die Lampe aus dem Fäßlein zu füllen und den „Zwilschstreifen“ durch das wie ettel Gold glänzende Ding mit der eidel- förmigen, sonderbar gezeichneten Kap- pel zu ziehen.

Der Karl drehte an dem feinen Schraublein den Docht wieder auf, da rauchte es noch mehr; er drehte ihn tiefer nieder, da wurde es fin- ster, und wie wir wie toll zu lachen begannen, knurrte der Karl, wöh- rend seiner fieberhaft hängigen Ver- stunde: „Na, mir scheint, dieser ver- tractete Lampenhändler hat mich saub- er angechmiert!“

„Was ist denn das nachher für ein Del, das Petroleum?“ fragte der Geselle Christian. „Das soll aus der Erden heraus- rinnen“, erklärte der Karl.

Cudworth Hotel

Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie von Tabaken, Cigarren, Candies, Ice Cream und Frühligen.

P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.

Wunderlich Brothers Cudworth, Sask. Agenten für die Godhart-Maschinen u. Gerätschaften.

M. J. Meyers

Der einzige profitliche deutsche Uhr- macher und Juwelenhändler in der St. Peters Kolonie.

THE CENTRAL CREAMERY Co.

Boys 46 Ltd. Boys 46 Humboldt, Sask. Fabrikanten von erstklassig. Butter

Senden Sie Ihren Namen zu uns, wir bezahlen die höch- sten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer.

D. W. Andreasen,

Manager. Alle Sorten Fleischwaren erhalten Sie in

Pigels Fleischer-Laden

Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen. Wir kaufen Rinder, Schweine, Kälber, Schafe und Geflügel.

Pigels Fleischladen

Vivingsstone Str. - Humboldt - Phone 52

Central Meat Market



frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Würste unsere Spezialität.

Jedermann braucht Geld!

Wir können Ihnen alles nötige Geld ver- schaffen, wenn Sie Ihr Dieb und Ihre Schweine verkaufen wollen, ob diese nun fett sind oder mager.

Dead Moose Sale - Store

Gehen Sie nicht an unserem Laden vorbei, ohne einzuschauen. Sparen Sie sich den Weg nach Humboldt.

Key-Contest in St. Gregor.

Wir verteilen einen Kasten voll Schlüssel an unsere Kunden (für \$2 Vereintaus erhält man einen Schlüssel, für \$4 zwei, usw.)

Steinke Bros.

Wasson, Sask. Wegen Massey-Harris und John Deere Farm - Maschinenrie J. J. Cole und Sawyer & Massey

Dr. J. E. Barry, M.D.

Arzt und Chirurg Humboldt - Sask. (Nächtliche Telefon - Verbindung mit Winiford Hotel.)

Drs. Gray & McCutcheon

T. J. Gray. R. H. McCutcheon. Office: Great Northern Gebäude HUMBOLDT SASK.

Dr. B. Widdifield, V. S.

wird am Dienstag und Mittwoch jeder Woche in Humboldt sein. Office: Humboldt Markt & Exchange, Main Street. Phone 77.

A. D. Mac Intosh,

M. A., V. S. B. Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.

Geld zu verleihen zu den niedrigsten Zinsen. Office: Main Street, Humboldt, Sask.

Crerar & Foik

Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare.

Office: Main Straße Humboldt, - Sask. Privatgelder auf Hypotheken zu verleihen zu leichteren Bedingungen.

Frank H. Bence

Barrister, Solicitor, Notar u. Office: über Stok's Sattler-Geschäft, Main Street Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg

Öffentlicher Notar u. v. Ländereien, Anleihen Ver- sicherungen. - Agent für die Godhart Blom Co., Frost & Wood Co., Brent- ford Buggies, Sheppard & Nicholls Drechselmaschine Co.

KLASEN BROS.

Händler in allen Sorten von Baumaterialien

Baumaterialien

Agenten für Deering Selbsthinder, Nähmaschinen, Ger- rechen und Wägen. Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.

Dana, Sask.

BRUNO

Lumber & Implement Company

Händler in allen Arten von Baumaterialien

Baumaterialien

Agenten für die McCormick Maschinen, Sharples Separatoren. Geld zu verleihen. Bürgerpapiere ausgefertigt.

North Canada Lumber Co., Ltd.

Wachfolger der A. N. Winters & Co. Cudworth - Sask.

Bauholz und Baumaterialien Alles was man braucht, wenn man baut.

WANTED.

Es besteht ein stiller Wangel an zuverlässigen Bureau-Gehilfen in Winnipeg, weil viele Office-Beute zum Wirtse erwidern. Die Schüler vom Success Business College werden be- vorzuzt.

„Ja so!“ rief der Geselle, „nachher wird's freilich nichts taugen, nachher ist's das helle Wasser!“

„Sei mir still, ich mag nichts mehr hören davon!“ sagte der Karl und stellte die so vornehm dastehende und so untaugliche Lampe in den Winkel.

„Nun vergingen zwei Tage. Da kam der Thomastag und der Karl und mein Meister gingen frühmorgens in die Kirche zur Vorate. Der Christian war bereits auf die nahe Feiertage in seine Heimat abgereist. So sah ich allein bei der Millitzer und schneiderte. Nun war aber eine im Hause, die vorhin im Stalle die Kühe gemolken hatte und sich nach dieser Arbeit auch an meinen Tisch setzte, um an ihr Christtagskleid ein seidenes Schleifen zu nähen. Sie war siebzehn, ich neunzehn, und da geht es ohne Uebermut nicht ab.“

„Was stellen wir jetzt an, Hannel, weil wir so schön allein sind?“ das war fürs erste meine bescheidene Anrede.

„Ich weiß schon was“, antwortete sie, „weil wir so schön allein sind und die Leute alle in der Kirche sind, so jünden wir jetzt die neue Lampe an.“

„Wie stellen das Zeug mitten auf den Tisch, zündeten den Docht an, stülpten das Glas darüber und es war das trübe ruhende Licht wie das erste Mal. Doch war der Schein so hübsch rosensfarbig, daß er uns fast besser gefiel als das wässrige Kerzenlicht, welches ich denn auch auslöschte.“

„Jetzt geben wir's nobel, jetzt haben wir ein Stadtlicht“, bemerkte das Mädchen, hastig nadelnd.

„Ja“, antwortete ich, „was machst denn du eigentlich da?“ Und rückte ich näher. Dabei fand ich, daß man die Lampe etwas mehr abdrücken könnte, um das Rufen zu vermindern. Ich tats und die Hannel befragte sich, daß sie zu ihrer Arbeit nicht genug sehe.

„Setz' aus“, rief ich ihr, „mußt die nicht die Augen verderben. Ich will dir etwas sagen, Hannel.“

„Wenn nur auch was geschicktes ist.“

„Dumm ist es nicht. Schau, Diend, wir haben jetzt schon Zeit, daß wir uns ein Büffel geben.“

„Ja, was net noch!“ hauchte sie und nadelte an ihrer Schleiße, ohne aufzublicken.

„S'ist ja zu fünfzig!“ sagte ich und dachte ans Nähen.

„S'ist ja zu Licht!“ flüsterte sie und dachte gewißlich ans Nähen.

„Dem ist abzuheften“, meinte ich und drehte die Lampe noch tiefer nieder, sodas der Docht ganz in die eichelförmige Hülse zurückging. Und jetzt wars Licht. Anstatt dem Dunkel, das ich anstrebte, strahlte aus der Spalte eine breite, blendend weiße, rauchlose Flamme hervor. Beide erstarrten wir vor dem hellen Schein, der auf Tisch und Wand und auf unseren Gesichtern lag.

„Das Licht!“ riefen wir aus, „das Licht!“ und haben vor Verwunderung alles andere vergessen.

„So find wir dem Geheimnis der Wunderlampe auf die Spur gekommen, daß man den Docht nicht in die freie Luft hinein stehen lassen, sondern ganz in die Spalte verankern muß, wenn er brennen soll.“

Als die Väter von der Kirche zurückkehrten und in der Stube die leichte Herrlichkeit sahen, rief der Karl freudig aus:

„Da haben wir's ja! Wer hat's denn zuweg gebracht?“

„Der Peter“, war ihre Antwort.

„Es ist wirklich wahr“, bemerkte mein Meister und schaute uns scharf an, „wenn man zwei so junge Leute allein laßt, da geht einem nachher gewiß ein Licht auf.“

Nach einmal ist die Kerze neben der neuen Lampe angezündet worden — ach, wie armfelig, wie totengleich. „Schäm dich!“ rief der Meister und blies sie undankbar aus.

— Der Weltkriegsdogel. A: Nun, hat denn dein Papagei schon etwas sprechen gelernt?

B: Na, das ist ein Kerl, sage ich dir, er spricht schon ganz deutlich: Przemysl!

— Liebesgaben. Schickst du denn deinem Bräutigam auch fleißig Liebesgaben?

Natürlich — täglich sende ich ihm laufend Küßel!

### Erlebnis eines Lokomotivführers.

Nach dem Englischen von Hans Kurt.

Hörten Sie jemals von einem Eisenbahn-Präsidenten, welcher als Heizer auf einer Maschine fuhr? ... Nun, ich kenne einen, der es that, und wenn Sie Zeit haben, mich anzuhören, so will ich die Geschichte erzählen.

Es war im Sommer — 85, als ich als Heizer an einer eingleisigen Bahn beschäftigt war, welche von Junction City nach Georgetown, etwa 110 Meilen weit, führt. Die Bahn war fast das ausschließliche Eigentum eines Mannes Namens Theobald, der zugleich den Präsidenten und Inspizitor in seiner Person vereinigte.

Am vor dem Sommer bereits zwei Jahre als Heizer bei dieser Bahn beschäftigt, stets neben demselben Führer, einem gewissen Bob Hunter, einem prächtigen Menschen. Ich halte es für ganz natürlich, nur Gutes von Bob zu sprechen, denn ich war bis über die Ohren verliebt in seine hübsche Tochter Molly, und wartete nur auf eine geringe Aufbesserung meines Gehaltes, um sie zu Frau Jim Martin zu machen. Obgleich sich für diese Aufbesserung nicht die geringste Aussicht bot, mochte ich mich doch nicht von dort weg an eine andere Linie begeben, denn das würde mich von Molly getrennt haben.

Eines Tages sagte Bob zu mir: „Nun, merket Ihr, Du und Molly, nun nicht bald heiraten?“

„Sobald ich meine Aufbesserung erhalten“, antwortete ich, „aber ich sehe nicht, wie ich hier dazu kommen kann.“

„Warum gehst Du nicht zu Billy und hilfst' ihm?“

„Billy hantelt mit nämlich Mr. Theobald — hinter seinem Rücken natürlich — denn ich gehe, in's Geheiß waren wir ihm sehr höflich.“

„Er wird nichts für mich thun“, sagte ich, „denn wie Dir bekannt ist, würde jeder Puffer an der Bahn mit Vergnügen meinen Dienst übernehmen, und aus reinem Wohlwollen wird er mir nichts zulegen.“

„Nun“, versetzte Bob, „schaden kann es dennoch nicht, es zu versuchen.“

So begab ich mich denn nachmittags in das Verwaltungsbüreau und fragte nach Herrn Theobald. Nach wenigen Minuten ließ er mir sagen, daß er mich sprechen wolle, und ich trat ein. Da lag er — ein behäbiger Mann, mit hartem Badenhaar und einem goldenen Kneifer auf der Nase.

„Was gibt es?“ — Ich bin sehr beschäftigt“, sagte er.

„Ich trat vor und sagte ihm, was ich dachte.“

„Wieviel bekommen Sie jetzt?“ fragte er.

„Fünfundzwanzig Dollar den Monat“, versetzte ich.

Dann blies er die Lippen auf, murmelte und stotterte etwas vor sich hin und sagte: „Ich begreife nicht, wie ich Ihnen da noch etwas zulegen könnte, mein guter Theobald.“

„Sie wissen ja, daß Ihre Stellung keine sehr verantwortliche ist, sondern nur etwas Vorkarriere verlangt. Und wir können eine Menge von Leuten finden, die gern Ihre Stelle und Ihr Gehalt einnehmen würden.“

Mit diesen Worten drehte er sich einem Briefe zu, den er unterbrochen, und ich wußte, daß ich nichts mehr zu befragen hatte. Ich sage Ihnen, es that mir wehe, zu hören zu bekommen, daß es nicht viel damit auf sich habe, eine Maschine zu heizen, und ich war nahe daran, den Dienst aufzugeben und es an einer anderen Linie zu versuchen. Allein Molly überredete mich, es noch etwas auszuhalten.

Doch ehe ich zu dem Hauptpunkt meiner Erzählung komme, ist es nötig, etwas über die Linie zu sagen. Ich sagte bereits, daß es eine eingleisige war, von Junction City nach Georgetown. Der letztere Ort war eine kleine Stadt von ungefähr 600 Einwohnern; allein im Sommer strömte eine Menge von Chicagoern dorthin, und deshalb mag sich die Bahn wohl rentieren haben. Gleichwohl, Theobald, welcher einen Landhof dort besaß, war reich genug, sie für sich allein laufen zu lassen, wenn er ihrer bedurfte.

Bob wußte zu Georgetown und ich bei ihm. Unsere Fahrten begannen morgens um acht Uhr und wir legten die 110 Meilen in der Regel in fünf Stunden zurück. Um drei Uhr Nachmittags traten wir die Rückfahrt an und kamen um acht nach Hause. Sobald wir den Lokomotivschuppen erreicht hatten, war unser Tagewerk vollbracht, denn die Puffer übernahmen alsdann die Maschine, reinigten sie reichlich und besorgten die Heizung für den nächsten Morgen.

Wie ich sagte, blieb ich im Dienste, hoffend, daß sich irgend etwas zu meinem Besten aufwerfe. Der ganze Sommer war ungewöhnlich heiß gewesen, aber Anfang August übertraf die Hitze Alles bis dahin von mir erlebte. Während der Fahrt hatten wir selbstverständlich etwas Luftzug, aber nach dem wir anhielten, schien es, als seien wir in einem Säckel, und das mächtige Feuer, vor dem wir standen, machte die Sache natürlich nicht besser.

Auf der Heimfahrt wurde Bob krank und hatte alle Kräfte aufzubieten, um sich bis zur Einfahrt auf den Weir zu halten, nachher er sich so schnell wie möglich nach Hause begab. Nachdem

der Zug gekert war, brachte ich die Maschine in den Schuppen, in der Erwartung, meines Dienstes ledig zu sein. Aber als ich vor dem Schuppen anlangte, fiel mein erster Blick auf die beiden Puffer, welche, schwer betrunken, auf einem Haufen Holz lagen.

Das war eine schöne Befreiung, denn ich hatte nun selbst gewiß bis Mitternacht zu thun, um die Maschine zum Gebrauche am nächsten Tage zu räumen. Und ein heißes, schmutziges Geschäft war es bei jeder Witterung; aber in solcher Nacht, wie jene, war es schrecklich, nur daran zu denken. Ansehen es half Alles nichts, und ich fuhr also ein.

Ich hatte kaum einen Anfang gemacht, als ich Jemand in den Schuppen treten hörte. Aufsehend, bemerkte ich Billy Theobald. Mit aufgeregter Stimme fragte er, wo Hunter sei.

„Zu Hause“, sagte ich, „und so krank, daß er den Kopf nicht mehr hochhalten kann.“

„Himmel!“ rief er aus, „dann bin ich ruiniert!“

Dann setzte er hinzu, daß, wenn er nächsten Tages nicht in Chicago sei, ein wichtiges Geschäft in die Wege gehen werde, wodurch er um eine Viertel-million komme.

„Es geht noch um 11 Uhr 5 Minuten ein Zug über Junction City, der Sie bei Zeiten nach Chicago bringen wird“, sagte ich.

„Was kann mir das nützen?“ versetzte er. „Ich war zwei Tage abwesend und gerade eben erhielt ich das Telegramm. Wenn Hunter hier wäre, könnte der mich hinführen; aber wie die Sache liegt, kann ich nach Hause gehen und das Geld fahren lassen.“

„Mr. Theobald“, sagte ich, „Hob ist krank, doch kann ich die Maschine so schnell nach Junction City bringen, daß Sie den betreffenden Zug noch erreichen; allein Sie würden an meiner Stelle gehen müssen, da, wie Sie sehen, meine zwei Puffer betrunken sind, und sich im ganzen Drie taum ein weilerer Mensch befindet, der die Maschine vom Tender unterfischen kann.“

„Ich hoffe, daß man mir die Lüge verzeihe, denn es gab zwei oder drei Personen, die es sehr wohl hätten belegen können; aber es ahnte mir plötzlich, daß sich hier eine treffliche Gelegenheit biete, mit Billy auf besseren Fuß zu kommen und ihn selbst sich überzeugen zu lassen, ob einige Kenntniß vorzuziehen sei, um eine Maschine auf einer Strecke von 110 Meilen zu heizen.“

„Es fügte sich gerade, daß wir uns auf der Rückfahrt auf einer kleinen Station drei Meilen von Georgetown mit Holz versehen hatten. So hatten wir reichlich Brennholz an Bord, um die Fahrt damit auszuführen.“

„Wenden Sie es zwingen?“ fragte er. „Wenden Sie es, es sind 110 Meilen, und es ist jetzt halb neun Uhr. Sie haben also nur zwei und eine halbe Stunde zu der Fahrt, die in der Regel doppelt soviel Zeit in Anspruch nimmt.“

„Ich werde es zwingen“, erwiderte ich, „wenn Sie nur heraussteigen, Ihren Rock ablegen und thun wollen, was ich Ihnen angebe.“

Raum gefügt, so war es geschahen, und in zehn Minuten hatten wir die alte Maschine auf des Drehschleibs, schwenkten sie um und fort ging es.

Wenn schon bei gewöhnlicher Geschwindigkeit die Fahrt bedenklich war, so war sie jene Nacht, wo wir halb so viel Zeit hatten, schrecklich. Als wir durch die Kurven rastten, schien es, als ob wir entgleisen müßten bei jeder Drehung der Treibrollen, und die arme alte Maschine warnte und schrakte so, daß ich, der ich daran gewöhnt war, kaum meinen Stand bei der Steuerung behaupten konnte.

Wenn es mir aber hart ankam, wie mühte es dann dem armen alten Billy anzuhaben? Ich konnte mich kaum enthalten, ihm in's Geheiß zu lachen, als ich ihn beobachtete und ihn höflich hörte, wenn er die schweren Spelie handhabte, womit wir feuerten.

Die Hitze der Witterung, die Hitze der Maschine und die ungewohnte Arbeit verlegten ihn in einen Zustand, als ob er sich in einem türkischen Bade befände. Der Schwweiß triefte ihm vom Gesicht, der steife, weiße Kragen hing ihm über die Schultern wie ein heißes Pappen, und die schöne, glatte Hemdenbrust sah aus, als ob Jemand einen Eimer schmutzigen Wassers über ihn gegossen hätte. Seine Hände waren gebläht und aufgeregten in Folge des Lebereschleppens und Einwirkens des Holzes — er war der unähnlichste Eisenbahn-Präsident, welchen ich jemals sah. Hin und wieder mußte ich ihn anrufen, das Holz etwas gleichmäßiger in den Feuerraum zu werfen, und ich bedeutete ihm, daß er mit der Zeit langsam darin bestände.

Wenn er mürrisch zu rufen verfuhr, soaete ich ihm, daß sich Dampf verlor, und daß er nicht nachlassen dürfe, wenn er den Zug erreichen wolle. Gäte ich daran gedacht gehabt, einen Wagen anzuhängen, bevor wir abfahren, so wären wir ruhiger gefahren; doch es war jetzt zu spät, hieran zu denken, und so rastten wir dahin, halb durch Wälder, halb durch Felder, schwankend erst nach der einen und dann nach der anderen Seite, bis ich zuletzt selbst befürchtete, in den Graben zu fallen.

Indessen, das Glück war uns hold und hatte alle Kräfte aufzubieten, um sich bis zur Einfahrt auf den Weir zu halten, nachher er sich so schnell wie möglich nach Hause begab. Nachdem

Maschine hinabklettern, aber er kletzte noch hervor:

„Kommen Sie nächsten Sonnabend um zwei Uhr zu mir in's Bureau.“

Ich erlaube später, daß er, unterrichtet von einer Verspätung des Zuges nach Chicago, noch einen Laden aufsuchte und sich so herauspulte, daß er wieder einem gestirnten Menschen ähnelt, was nicht der Fall war, als er mich verließ.

Ich sah mich nach einem Heizer um, der bereit war, die Fahrt mit mir zurückzumachen, und kam um drei Uhr zu Hause an. Da ich die beiden Puffer ich wenig ermüdet vorfand, begab ich mich so schnell als möglich zu Bett, denn ich war völlig übermüdet. Nächsten Tages erzählte ich meinem Abnehmer Bob, der vor Lachen sterben zu wollen schien, da er sich den alten Billy als Heizer vorstellte. Doch Alles, was er sagte, war:

„Ich fürchte, daß Dir das die Entlassung einbringen wird, Jim, denn er wird herausbekommen, daß Du ihn öfter entrichtest, als nötig ist.“

Nächsten Sonnabend um zwei Uhr meldete ich mich in den Geschäftsräumen des Präsidenten, gespannt, ob mir eine Belohnung für die Entlassung oder ein Prüftücht für die Unerschämtheit bevorstand.

Als ich sein Bureau betrat, sah er da, der alte Herr, funkelaugen mit immer und frei von Spuren der sauren Arbeit.

„Nun, mein junger Mann“, sagte er, „Sie haben mir aus der Verlegenheit gerettet, in der ich mich befand, als ich die alte Erfahrung nicht für schätzenswertem Dollars nochmals durchmachen. Dabei glaube ich, daß Sie es darauf abgesehen, sich besonders bei mir in's Bild zu setzen, weil ich Ihre Wille im Interesse des Gehaltes nicht erfüllte; ich habe daher beschlossen, daß diese Linie Ihrer Dienste hinfür entbehren kann.“

Bei diesen Worten sank mir das Herz in die Schuhe, denn ich kann sagen, es ist keine leichte Sache, einen neuen Dienst zu erhalten, wenn man aus dem alten keine Empfehlung mitbringen kann.

Dann fuhr er fort:

„Ich habe einen Brief hier vom Inspizitor der Chicago- und Westernbahn, durch den ich befragt wurde, ob ich einen Führer von hohem Rufe und tüchtigen Kopfe für den neuen Nacht-Express empfehlen könnte. Ich habe darauf antwortet, daß ich einen solchen Mann, Namens James Martin, im Dienste habe, der sich am 1. September dort zum Eintritt melden werde. Das Gehalt beträgt 100 Dollar für den Monat. Ich kann Ihnen präzisieren hinsichtlich, daß ich mich niemals mehr von Ihnen als Heizer weichen lassen werde. Leben Sie wohl, Sir.“

Ich habe meiner Erzählung kaum noch etwas hinzuzufügen. Molly und ich heirateten und siedelten nach Chicago. Ich übernahm den neuen Zug und brachte ihn bei jeder Fahrt zur rechten Zeit durch, so daß ich bei der Abreise in gutem Ansehen blieb. Billy sah ich seit der Zeit nicht wieder, und ich glaube auch nicht, daß er nach mir verlangt; denn Bob, als ich ihn zum letzten Mal sah, sagte mir, daß man den alten Mann Martin's Heizer nenne, daß er das auch wisse und natürlich nicht seinen mühe — Doch die Pflicht ruft, und ich muß gehen.

### Sammen • Ausstreuer.

Ein Korrespondent in Tokio schreibt: Ein merkwürdiges Feh wurde kürzlich wie zufällig in Tokio auf der alten Brücke Jochibashi gefeiert.

Die Brücke ist der Sitz eines wackeln Aberglaubens. Vor nicht viel weniger als tausend Jahren soll dort in der Nähe ein reicher Mann gewohnt haben, der fürchtete, daß seine Schätze von dem Neffen seiner zu Kriegszwecken entzogen werden könnten, und sie deshalb dort in den Felsen vergrub.

Der Diener ließ er, nachdem die Arbeit getan war, diesen, damit niemand die Stelle wußte, an der seine Schätze ruhten. Bald darauf verheiratete er seine einzige Tochter, aber der Tod überholte ihn bald, und das misserfolgreiche Feh jedesmal, wenn die Tochter wieder vermählt werden sollte.

Das Mädchen ergrübelte sich und ließ schließlich ihrem Vater davon; als sie aber über die Brücke kam, verstand sie plötzlich, niemand wußte, wofür. Selbst ist der Ort verrufen. Die Brücke hat den Namen Sugotami-Brücke, das heißt, Brücke des rätselhaften Verschwindens, und jede Braut hätte sich Angstlich, sie auf ihrem Hochzeitzug zu berühren; denn wenn das geschah, so wurde später die Ehe unauflöslich gelöst. Ein Schogun aus dem Haus der Tokugawa erkannte sich der Brücke und beschloß, daß sie nur noch mit dem unerschütterlichen Namen Jochibashi, Brücke über den Jochi benannt werden dürfe. Das Volk gehorcht, aber der Spuk wird nicht von der Unlöslichkeit. Des halb verfuhr alljährlich, wie auch wieder jetzt, Schinopsister den höchsten Geist, der unter der Brücke herabsteigt, zu bannen; Gebete werden gesungen und Zeremonien abgehalten, worauf die Priester sich über die Brücke bewegen und die unerschütterlichen Geister schlagen und bannjagen.

# Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erhielt kürzlich eine reiche Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einem schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Scholastik und Metakal so sehr möglichen Breiten. Die unten angezeigten Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in baar, frei von Post bezahlt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

## Preisliste

Des Kindes Gebet. Gebetbuch für die Schulkinder. 220 Seiten.

Reifer Einband mit Goldprägung. 15c

Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.

No. 13: Amation Leber. Goldprägung. Feingoldschnitt. 45c

No. 44: Starkes, bieglames Kalbsleder. Goldprägung. 90c

No. 18: Feinstes Leder. Wattiert. Gold- und Farbenprägung. 1.50

No. 88: Celluloid-Einband. Goldprägung und Schloß. 1.25

No. 113: Goldschnitt. 70c

Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.

No. 355: Feiner wattierte Lederband. Gold- und Blindprägung. 1.00

No. 27: Feinster wattierte Lederband. Gold- und Blindprägung. 1.30

Der geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.

No. 5: Gepräpeter Leinwandband mit Rotschnitt. 30c

No. 121: Starke Lederband. Wattiert. Blind- und Goldprägung. 1.00

No. 655: Feinster wattierte Lederband. Gold- und Farbenprägung. Feines Perlmutter-Kreuzfah auf der Innenseite. Feingoldschnitt und Schloß. 2.00

No. 755: Feinster wattierte Lederband. Eingelegte Gold- und Perlmutterarbeiten. Feingoldschnitt u. Schloß. 2.0

Himmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.

No. 114: Starke, wattierte Lederband. Gold- und Blindprägung. 1.00

No. 139: Lederband mit reicher Blind- und Goldprägung. 1.00

No. 99: Sechundleder-Band. Wattiert. Perlmutter-Kreuzfah auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. 1.60

No. 293: Extra feiner Lederband mit reicher Prägung. Kreuzfah auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. 2.00

Himmelsblüten. Westentaschenausgabe für Männer und Jünglinge. Auf feinem Papier. 224 Seiten.

No. 2: Leinwandband. Gold- und Blindprägung. Runder. Rotschnitt. 30c

No. 1108: Lederband. Wattiert. Reiche Blindprägung. 90c

No. 1112: Feines Leder. Wattiert. Gold- und Silberprägung. Rotgoldschnitt. 1.20

Rein Kommunionengelief. Wegweiser und Gebetbuch für die heranwachsenden Jugend. 480 Seiten. Farbentitel und farbiges Titelbild. Feinstes Papier mit rotgerändertem Text.

No. 1: Solider Lederband. Blindprägung. Rotschnitt. 55c

Wade Mecum. Westentaschengebetbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten.

No. 2F: Leinwand. Goldprägung. Runder. Feingoldschnitt. 30c

No. 289: Feinstes Leder. Reiche Gold- und Blindprägung. Runder. Rotgoldschnitt. 1.10

Der betende Christ. Ein kath. Gebet- und Erbauungsbuch für Kirche und Haus. Großer Trud. 384 Seiten.

No. 472: Lederband mit geprepter Leder. Goldschnitt. 1.00

Zu Gott, mein Kind. Bekehrungen und Gebete für Jünglinge und Erstkommunikanten. 432 Seiten.

No. 5: Leinwandband mit Rotschnitt. 60c

No. 3078: Lederband mit Goldprägung und Goldschnitt. 1.20

No. 5065: Zelluloidband mit Goldprägung u. Goldschnitt. 1.40

No. 5044: Zelluloidband m. farb. Bild auf d. Deckel. Goldsch. 1.40

Zukomme uns Dein Reich. Gebetbuch für kath. Christen. Mit ganz großen Trud. 602 Seiten.

No. 17: Bieglamer Lederband mit Goldschnitt. 1.50

Erbarme Dich unser. Gebetbuch für kath. Christen. Mittelgroßer Trud. 422 Seiten.

No. 36: Feinster Leinwandband mit Blindprägung u. Goldsch. 70c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Wechselnachten, Reichthum an mit ausführlichem Reichthum, Kommunionanhand und überhaupt alle gebräuchlichen Anhanden.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote,

Münster, Saskatchewan.

### Der Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Compulung und im Küsttal Erfolge errungen zu haben. In den Kämpfen im Küsttal haben, nach Bukarester Meldungen, die Rumänen zwei Hauptbatterien erbeutet und gegen die Gegner gerichtet. Nach Berliner Berichten haben die Truppen der Zentralmächte weitere Fortschritte südlich von Kronstadt und in der Richtung auf Compulung gemacht. Berlin berichtet ferner, daß eine schwere russische Offensive am Stochod in Wolhynien durch deutsches Sperrfeuer zum Stillstand gebracht wurde. Petersburg berichtet von erfolgreichen russischen Reconnoissierungen am Stawol, einem Zustuß des Stochod.

Paris, 29. Oktober. — Erneuter Fortschritt wurde nahe Salsb-Salsbier nördlich der Somme und in der Gegend von Biaches, südlich der Somme gemacht, berichtet das Kriegsamt heute.

London, 29. Okt. — Nach einer Depesche aus Berlin über Amsterdam, kollidierte Kapitän Volke, der berühmte Flieger, am Samstag mit einem anderen Flugzeug und wurde getötet. Sein Flugzeug landete innerhalb der deutschen Linien. Er hatte am Tage vorher sein vierzigstes Flugzeug zur Strecke gebracht.

Melbourne, Australien, 29. Okt. — Soweit bis jetzt die Resultate der gestern über Einführung des Militärgewanges abgehaltenen Abstimmung vorliegen, stimmten 798,000 für, und 887,000 Personen gegen denselben.

Konal, Azoren, 29. Okt. — Der französische Passagierdampfer „Chico“, der brennend in den hiesigen Hafen einlief, wurde durch die hiesige Feuerwehr gelöscht.

Paris, 29. Okt. — Der Senat polierte eine Resolution, die den Minister autorisiert die Detailpreise von Butter und Käse festzusetzen, welche jetzt 50 bis 150% höher sind als vor dem Krieg. Die Deputiertenkammer nahm eine Vorlage an, die einen Bonus gleich 16 Cents per Bushel auf allen im kommenden

Jahre zu erntenden Weizen festlegt. Auch wurde ein Bonus von 20 Fres. auf jeden Hektar Weizen gelegt, der von einem Farmer mehr gebaut wird als in diesem Jahre.

### Beste Kriegsnachrichten.

London, 30. Okt. — Privatberichte melden, daß der britische Dampfer „Marina“ ohne Warnung torpediert und versenkt wurde. Derselbe habe 50 amerikanische Pferdefräse an Bord gehabt. Soweit seien nur 34 aus 104 Mann der Besatzung gerettet.

Washington, 30. Okt. — Nach dem von Konul Frost in Queens-ton eingelaufenen Bericht an die Regierung, war die „Marina“ ein „Piertransportschiff“ und hatte eine gemischte Besatzung aus Amerikanern und Briten bestehend. Der Dampfer sei durch Kanonenfeuer versenkt worden. Der Bericht ist noch unvollständig.

Athen, 30. Okt. — König Konstantin hat angeordnet, daß das dritte und vierte Armeekorps von Thessalien und die sechzehnte Division vom Epirus nach dem Peloponnes verlegt werden, vom 3. November an. Nur genügende Truppen bleiben zurück, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der König hatte am Freitag eine lange Besprechung mit russischen und britischen Vorkämpfern.

London, 30. Okt. — Die Alliierten haben beschlossen, der Saloniki-Regierung \$2,000,000 zu leihen, wie eine Depesche aus Athen an den Oberster meldet. Die königliche Regierung hat sich bereit erklärt, einer Verstärkung der „Nationalarmee“ in Saloniki kein Hindernis in den Weg zu legen.

London, 30. Okt. — Nach einer Meldung aus Amsterdam hat der deutsche Kaiser den Generalleutnant Adolf Wild v. Hohenborn, preussischen Kriegsminister, zum Korpskommandanten an der Westfront ernannt. Sein Nachfolger als Kriegsminister ist Generalleutnant v. Stein.

London, 30. Okt. — Das Kriegsamt berichtet heute, daß die Briten

legte Nacht erfolgreiche Heberfälle auf feindliche Stellungen westlich von Waischaete und östlich von Voe-singhe machten, wobei sie bedeutenden Schaden anrichteten. Schwere Regen halten noch an.

### Zu spät ererbtes Vermögen.

Der kürzlich starb in einem bescheidenen Häuschen einer Vorstadt von Garmarthen in Wales eine 72-jährige Mrs. Mary Lloyd Davies, die im März dieses Jahres ein Erbe von nahezu \$400,000 hatte antreten können. Die Greisin besaß einen Bruder, der im Jahre 1887 von einem Unfall ein großes Vermögen erbt. Ohne feiner in armenlichen Verhältnissen lebenden, unerheiratet gebliebenen einzigen Schwester davon Mitteilung zu machen, zog sich der Herr etwas eigenmächtig geneigte Jungfer mit dem Gelde vollständig von aller Welt zurück. Er erband eine unheimliche Gotzage und ließ sich dort beschließen. Einemals soll irgend ein Mensch die Befahrung des Sonderwegs betreten haben, und niemand taumelte sich um ihn.

Einer in der Nachbarschaft wohnenden alten Frau fiel es in diesem Frühjahr aber doch auf, daß man ihn „Einfieler“ überhaupt nicht mehr aus seiner Hütte kommen ließ. Die Polizei drang ein und fand den bis zum Stetel abgemorgerten Greis in zerknüllter Kleidung, mit Lumpen zugedeckt, auf einem Feldebett liegen. Man brachte den völlig Entkräfteten, den man für einen Bettler hielt, in ein Armenhaus, wo er bald starb. Man stellte es sich heraus, daß der überlebende Armutsschwärmer ein Vermögen von 74,000 Pfund (\$370,000) hinterlassen hatte. Ein Testament war nicht vorhanden, und so fiel das Geld an die nächste Verwandte Mrs. Davies. Derselbe lag, als man ihn von der Erbschaft Mitteilung machte, seit langem trant, obwohl sie nur geringe Hoffnung auf Beherrschung hatte, plante die greise Millionerin doch noch eine Heise zum Papst. Mit 50 Jahren war Mrs. Davies Katholik geworden und sehnte sich immer danach, einmal in ihrem Leben nach Rom zu kommen. Nun besaß sie die Mittel, doch die Kräfte fehlten. Sie starb jetzt, ohne so recht zur Freude an dem späten Reichtum gelangt zu sein.

Der Herr Professor. Kinderfrau (die Reugeborenen projektierend): „Zwei prächtige Jungen!“ — „Im, welchen nehmen wir nun?“

### Borbid.

Vater der Braut (zum Bewerber, einem jungen Literaten): „Also, wie gefügt, einem Schriftsteller geb ich meine Tochter nicht! Wenn Sie sich entschließen könnten, den Handel zu erlernen und in mein Geschäft einzutreten...“

„Dafür ist's zu spät!“

„Warum zu spät? Ich hab' in Buchhalter, der früher sogar Gedichte gemacht hat... das ist jetzt 'n gang vernünftiger Mensch geworden!“

### Kindlich.

Fräulein Gertrud kommt nach Hause und erzählt, daß ihr Bräutigam, ein Beamter, der noch der Landwehr angehört, nicht in den Krieg zu ziehen brauche, da er unakkommodabel sei.

„Gelt“, sagt das kleine Schwesterchen, „weil er dich zu Oestern heirathen soll?“

### Aufmerksam und nobel.

Erster Bettler: „Dies Jahr hab' ich mir fünfzigtausend Neujahrskarten gemacht.“

Zweiter Bettler: „An wen willst du sie schicken?“

Erster Bettler: „An Herrschaften.“

Zweiter Bettler: „Wo mir der junge Jahr durch unglücklich haben!“

### Umgeschrieben.

Sagen Sie, Herr Nachbar, was war denn heute Nacht bei Ihnen ein Vorfall? Daß ich nicht wüßte!“

„D'geniß doch, so um zwei Uhr muß es gewesen sein!“

„Ach so! Jawohl, da war ich eben nach Hause gekommen und da fragte mich meine liebe Frau—wie ich mich amüßert hätte!“

### Abgelehrt.

Geschäftsfraulein (zu dem flehentlichen Hausdiener): „Sie kennen also die Kundschaft — dann sind Sie mein Mann!“

Hausdiener (verlegen): „Entschuldigen Sie, Fräulein — heirathen wollte ich Sie aber eigentlich nicht!“

### Der dankbare Bräutigam.

Fräulein: „Zwischen meinem Bräutigam und mir ist alles aus, ich habe ihn soeben sein Wort zurückgegeben.“

Dienstmädchen: „Schau“, darum hab' er mir auch den Kaler in die Hand gedrückt, als er hinausging!“

### Nicht vorlegen.

Frau eines Vereinsmeiers, als dieser beim Tröbler eine schöne Fahnne erstanden hat: „Was willst Du nur mit der Fahnne machen?“ — Der Botte: „Sei nur stad, werd' ich schon einen Verein dazu gründen!“

### Nobel.

Privatier Goldberger (der sich eine neue Villa baut, zum Witzablenker): „Gut, Sie sollen die Arbeit haben! Ich will aber nicht nur die Witzablenkerin, sondern selbstverständlich die ganze Stange vergoldet haben.“

### Eine Mutterwitschast.

Hausfrau: „Küße, bringen Sie mir 'mal aus dem Zweifeldrand die Petroleumlampe mit der Aufschrift: 'Efig'. Es muß Silberblech drin sein... aber riechen Sie erst dran!“

### Ein schwärzlicher Fall.

Ein kleiner Knabe steht laut weinend an einer Straßenecke. Ein freundlicher Herr tritt hinzu und fragt: „Warum weinst du so, lieber Knabe?“ — „Ich bin verloren — ich bin verloren!“ — „So! So schnell muß man die Hoffnung nicht aufgeben. Wo wohnt du denn?“ — „Ich die wo mir der junge Jahr durch unglücklich haben!“

### SALE OF VALUABLE FARM PROPERTY.

IN THE SUPREME COURT JUDICIAL DISTRICT OF HUMBOLDT. BETWEEN THE BORGERING STATE BANK, Plaintiff, and GEORGE MEYERS, THE GREAT NORTHERN LUMBER COMPANY LIMITED, and THE NORTH WEST THRESHER COMPANY, Defendants.

PURSUANT to the Order of the Local Master made in the above action, and dated the 6th day of June, 1916, there will be offered for sale by Public Auction under the direction of the Sheriff of the Judicial District of Humboldt or his Deputy on Wednesday the 10th day of January, 1917, at the Windsor Hotel, in the Town of Humboldt, in the Province of Saskatchewan, at the hour of Two (2) o'clock in the afternoon, the following property, namely:

The South West Quarter (S. W. 1/4) of Section Sixteen (16), in Township Thirty-Nine (39), in Range Twenty (20), West of the Second Meridian, in the Province of Saskatchewan.

TERMS OF SALE: Twenty Five (25) per cent of the purchase price to be paid in cash at the time of the said sale and the balance upon the transfer being duly confirmed within two (2) months from the date of the sale.

The Borrowing State Bank, the Plaintiffs in the above action, has been given leave in the said Order to bid at the said Sale.

The said land to be sold subject to Seed Grain Liens and unpaid taxes, if any.

For further particulars and conditions of sale apply to A. D. MACINTOSH, Humboldt, Sask., Solicitor for the Plaintiff in the said action, or to the Sheriff of the Judicial District of Humboldt or his Deputy at the Court House, Humboldt, Sask.

A. D. MACINTOSH, Solicitor for the Plaintiff.

### Münster Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	1.67
„ „ 2	1.64
„ „ 3	1.59
„ „ 4	1.45
„ „ 5	1.28
„ „ 6	1.19
Hafer, No. 2 C. W.	49¢
„ No. 3 C. W.	46¢
Futter Hafer No. 1 extra	44¢
Rejected	44
Berste No. 3	86
„ „ 4	81
„ „ 5	70
Flachs No. 1 N. W.	2.28
„ „ 2	2.23
„ „ 3	1.84
Mehl, Royal Household	4.67
„ „ Quader	5.00
„ „ Superior	4.75
Bran	1.35
Stront	1.50
Kartoffeln	46
Butter	39
Eier	39

### Winnipeg Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	1.87
„ No. 2	1.84
„ No. 3	1.78
„ No. 4	1.68
Hafer No. 2 weiß	46¢
„ No. 3 weiß	44¢
„ „ „	44
Berste No. 3	1.11
„ No. 4	1.07
„ „ „	97
Flachs No. 1	2.43
„ No. 2	2.43
Kartoffeln	53
Mehl	4.99
Butter, Creamery	38
„ Dairy	28
Rind, gute, per Pfd.	0.64
„ Rind, fettes	0.61
„ Rind, halbfettes	0.56
„ Rind, mager	0.54
„ Schafe	1.10
„ Schweine, 125-250 Pfd.	10¢

**Änderung ihrer Adresse.**  
Sollten unsere Leser uns stets sofort mitteilen, und nicht verzeihen, nicht ihrer neuen auch ihre alte Postoffice angeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch diejenige nach der alten Postoffice einstellen können.

# Bei Brusers großem Herbst-Verkauf!

Preise wie diese sind es, die uns Freunde und Kunden bringen. Unser großer Herbst-Verkauf ist in vollem Gange, und die Werte die wir bieten sollten unser Geschäft füllen bis zur Grenze des Möglichen. Jede Woche größere und bessere Werte an Waren die Sie jetzt brauchen. Stellen Sie Ihre Liste zusammen und kommen Sie sicher zu unserem großen Herbst-Verkauf.

<b>Männer - Handschuhe</b> Finger- und Faust-Handschuhe, jedes Paar ein Fabrik-Muster, die wir von den großen Fabriken ankaufen zu 25 u. 50 Proz. niedriger als dem Marktpreis. Fauschhandschuhe 1.00 1.25 1.50 Pullovers 60c 75c bis 1.50 Wollene Mitts, extrafeine Qualität, zu 50c	<b>Extra! Männer-Anzüge Extra!</b> Wir haben Anzüge zu billigeren Preisen, aber unter einjährig großer Spezial-Wert während dieses großen Herbst-Verkaufes ist ein schwerer Winter-Anzug in guten Alltagsfarben, in verschiedenen Mustern vorrätig, ein Anzug wert \$20.00 bis 22.50 für 16.50 Ebenso ein Spezial Blau Serge Anzug im Werte von \$25.00, für 18.75	<b>Männer - Socken</b> zu 20c 25c 30c 35c	<b>Männer-Krawatten</b> aus Seide 25 35 50c	<b>Männer-Kappen</b> 1.00 1.25 1.50 1.75	<b>Overalls</b> wert \$1.50, zu 1.25	<b>1000 andere Bargains.</b>	<b>Groceries.</b> Fry's Katalo, 1 Pfd. Dose 50c 1/2 Pfd. Dose 30c 1/4 Pfd. Dose 15c Green gage Plums, 2 Dosen 25c Sweet Pickles, per Quart 40c Saure Pickles, 35c Toilette Seife, 8 bars für 25c R. C. Seife, 6 bars 20c Gillet's Lauge, 2 Dosen 25c
<b>Knaben-Anzüge.</b> Ganz gleich wo Sie hingehen, unsere Preise für Knabenanzüge haben nicht ihresgleichen. In den allerbesten Moden und von guter Qualität. Wir haben große Posten vorrätig und bieten drei Extra-Spezialwerte zu 3.75 4.75 5.50	<b>Männer - Sweaters</b> Wir haben Tausend Sweaters diese Woche und machen ein großes Spezial-Angebot. Mehr denn 200 in allen Farben zu einem Preis, jeder wert 4.50, Verkaufspreis 2.85	<b>Männer - Schuhe</b> Unsere große Extra Wochen-Spezialität. Wir haben drei Stile ausgewählt in drei Lederarten, von unseren allerbesten schweren Lederstücken für Männer, jedes Paar wert 5.00, diese Woche Auswahl 3.75 4.00. Alle anderen Schuhe noch zu Herbst-Verkaufs-Preisen.	<b>Damen - Schuhe</b> <b>Mädchen-Schuhe</b> <b>„Nurses“-Schuhe</b> <b>Kinder-Schuhe</b> ebenso Filz-Überstühle u. Gummischuhe zu Verkaufspreisen.	<b>Blankets</b> Ein Posten jener grauen Blankets noch vorrätig. Eine gute Sorte zu 2.95 Eine bessere zu 3.95 Ein hübscher guter Woll-Blanket zu 4.75 Weiße u. graue purwoll. Blankets ertragreich, solange Vorrat 6.50	<b>Damen-Sweaters</b> Diese Woche bieten wir einen großen Sweater-Bargain, in denselben Stilen u. Farben als für Männer, auch eine Sorte in voller Form. Spezial-Angebot für eine Woche zu 2.85 Andere zu 3.95 4.50 5.50		
<b>Schafpelzgefütterte Männer-Röcke</b> Wir haben nur ungefähr 40 dieser Röcke, und wir sind dabei, alle zu verkaufen. Wenn Sie daher einen kaufen wollen für diesen Winter, müssen Sie sich beeilen. Sie sind bis zu \$12.00 wert. Auswahl zu 3 Preisen: 5.50 6.75 8.75	<b>Schwere Tuchmäntel für Männer.</b> Pelztragen-Mäntel. Pelzübergogene Mäntel. Unser großer Extrawert in Tuchmänteln, aus schwerem Tuch, mit hohem Kragen, Verkaufspreis 13.50 Eine andere Art, zum Verkaufspreis von 15.00 In Pelztragen-Mänteln, verschiedenartig gefüttert, handgearbeitet, Außenseite von bestem Viber- oder Kersey-Tuch, beträgt unser Preis 22.50 Einige mit Pelzfutter, wert \$40.00, jetzt zum Preise von 27.50 u. 32.50 „Bishop“ Pelzmäntel, groß, schwer, lang, schwarzer wels, wert \$30.00 für 23.95 Große Pelzmäntel, in Russian Lamb und Ballabu, wert 45.00, zu 35.00	<b>Männer - Unterwäsche</b> Ein Posten fließgefütterte Unterwäsche zum alten Preis von 1.00 Extra, mit doppeltgefütterter Brust, per Garment 75c Schwerwollene, gerippte Männer-Unterkleidung, 1.00 Stanfield-Anzüge, in zwei Stücken, 3.00 Stanfields Extra-Spezial, 3.75 Stanfields Union-Suits, 4.00 u. 4.50	<b>Damen - Unterwäsche</b> Fließgefütterte Anzüge, unsere Standard-Qualität in Unterkleidung, per Anzug 1.25 Verschiedenste Westen, schwer gerippt, alle noch vorhandenen geräumt zu 40c u. 65c Damen-Combinations, zu 1.35 Eine Sorte schwere geflüßte, weiche und wollige Damen-Combinations, Suit 2.25 Unterwäsche für Mädchen u. junge Damen alles zu Herbst-Verkaufs-Preisen.	<b>Wollene Kappen für Damen, Mädchen und Knaben.</b> Diese Extra-Spezialangebote werden alle fort sein in weiteren zehn Tagen. Kommt jetzt und wählt aus zu 50c und 75c	<b>Damen Pelztragen-Mäntel.</b> Damen Pelztragen-Mantel von Biber-tuch, Quiltfütter, mit hohem Kragen, ein ertragreicher Mantel für wenig Geld. Unser Preis ist 18.50 Damen Pelztragen-Mantel, bestes Kersey-Tuch, ganz pelzgefüttert, Wint Karmot Krage, ein sehr feiner Mantel, der Preis niedrig bei dieser Qualität 27.50 Damen Pelztragen-Mantel, außen bestes schwarzes Biber-tuch, Kräftefütter, Gummi-Zwischenfütter, großer Wint Karmot Krage, ein großer Wert 22.50		

C. BRUSER

HUMBOLDT, SASK.